

## Printmedien Frankreichs und Deutschlands

### Niederschlag von Sprechsprache und Diskursrahmen<sup>1</sup>

Isabelle Friedl

Thema dieses Artikels ist die Analyse verschiedener Kategorien des Diskursrahmens, die sich in deutschen und französischen Zeitungen und Zeitschriften wiederfinden lassen. Ziel ist es, anhand des in einem ersten Arbeitsschritt zusammengestellten Systems dieser Kategorien den Niederschlag von Sprechsprache in ebendiesen Printmedien zu messen und die verschiedenen Titel nach der statistischen Erhebung auf eine Achse zwischen Distanzsprache einerseits und Nähesprache andererseits zu positionieren. Dabei werden drei Hypothesen getestet, die sich um die Frage der Permissivität und Permeabilität von geschriebensprachlichen (Distanz-)Texten hinsichtlich sprechsprachlicher Elemente drehen und darum, inwieweit das Französische und das Deutsche sich in diesem Punkt flexibel zeigen.

#### Inhalt:

1. Thema: Wortlaut und Belang
2. Arbeitsschritte: der lange Weg
  - 2.1. Wahl der Theorie
  - 2.2. Das Kategoriensystem
  - 2.3. Zu bewältigende Probleme
3. Analyse
  - 3.1. Definitionen
  - 3.2. Ergebnisse bezüglich des Diskursrahmens
    - 3.2.1. Morphologie und Wortbildung
    - 3.2.2. Lexik
    - 3.2.3. Syntax
    - 3.2.4. Formulierungsmittel
    - 3.2.5. Situationsverankerung
  - 3.3. Ergebnisse bezüglich der Instanzen ‚Zeitung‘ und ‚Sprache‘
4. Fazit  
Literaturverzeichnis

### 1. Thema: Wortlaut und Belang

In dieser Analyse soll der Niederschlag von Sprechsprache in den Printmedien Frankreichs und Deutschlands festgehalten und gemessen werden. Dazu wird ein Korpus von 14 verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften erstellt, das sich aus jeweils sieben französischen und deutschen Titeln aus dem Sommer 2006 zusammensetzt. Dabei wird sowohl auf das Vorhandensein von Jugendpresse, Klatschmagazinen, Regionalzeitungen als auch von überregionalen Titeln geachtet:

---

<sup>1</sup> Vorliegender Artikel greift auf Teile unserer Dissertation zurück; s. Friedl (2009).

Regionale Presse	EST RÉPUBLICAIN	-
Überregionale Presse	FIGARO, LIBÉRATION, LE MONDE	FAZ, SZ, TAZ, DIE WELT
Boulevardpresse	-	BILD
Klatschpresse	GALA, VSD	BUNTE
Jugendpresse	JEUNE & JOLIE	MÄDCHEN

Der Ansatz berücksichtigt drei verschiedene Aspekte:

- die Komparatistik zwei indoeuropäischen Sprachen, die jedoch verschiedenen Sprachfamilien angehören und deren partielle Parallelen nicht von vornherein offensichtlich sind;
- die Korpus- und Medienlinguistik, die zwei sehr interessante Betätigungsfelder der Sprachwissenschaft darstellen;
- die fachübergreifende Anwendung einer Theorie, die ursprünglich von deutschen Romanisten entwickelt wurde, und die wir nun auch auf ein germanistisches Korpus applizieren wollen.

## 2. Arbeitsschritte: der lange Weg

### 2.1. Wahl der Theorie

Besagte Theorie basiert auf den Werken von E. Coseriu, der eine historische Einzelsprache unterteilt in diatopische, diastratische und diaphasische Varietätendimensionen. P. Koch und W. Oesterreicher greifen diese Fächerung auf und setzen ihr eine weitere Dimension auf, die sie das Kontinuum zwischen Sprechsprache und Schriftsprache nennen (auch Nähe- und Distanzsprache). Dieser, hier stark gerafften, Theorie zufolge können bestimmte Lexeme und andere Phänomene aus dem Bereich der Sprache (u.a. phonologisch-graphematischer, morphologischer und syntaktischer Natur) entlang der Diasystematik von der regionalen Ebene über die soziale Ebene zur situationellen Ebene wandern, und, bei Koch / Oesterreicher, sogar zum Nähe-Distanz-Kontinuum vorstoßen:

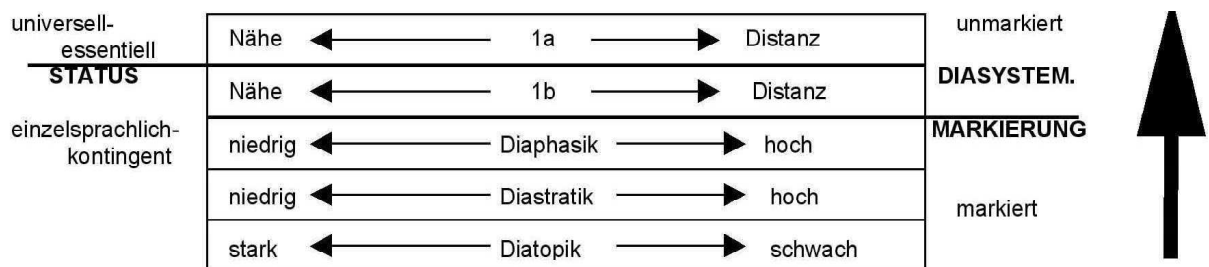


Abb. 1: Oesterreicher (1995: 8)

Das Konzept ist von ganz besonderem Interesse für all diejenigen, die sich mit der Definition von Sprech- und Schriftsprache befassen. Diese beiden Extrempole von Sprache lassen sich nämlich nicht nur aufgrund einer *medialen* Dichotomie (die im phonischen oder im graphischen Kanal ihren Niederschlag findet) beschreiben, sondern differenzieren sich v.a. aufgrund ihrer *Konzeption*: es ist ein Unterschied, ob jemand seine ‚Botschaft‘ eher schriftsprachlich oder sprechsprachlich formuliert (s.

Abb. 2). Diese konzeptionelle Dimension ist als ein Kontinuum anzusehen, das die sprachliche Variation berücksichtigt, die jeder historischen Einzelsprache innewohnt.

		KONZEPTION	
		gesprochen	geschrieben
graphischer Kode	KODE	faut pas le dire	il ne faut pas le dire
phonischer Kode		[fɔpa'l'di:ʀ]	[ilnəfɔpa'lə'di:ʀ]

Abb. 2: Söll (<sup>3</sup>1985: 24), in: Koch / Oesterreicher (1990: 5)

Koch / Oesterreicher entwickeln auf dieser Basis die sogenannte *Nähe-Distanz-Raute*, die es nun ermöglicht, sich bei der Beschreibung von Nähe- und Distanzsprechen mehrerer Variablen zu bedienen. Sie nehmen dabei Rücksicht auf die Kommunikationsbedingungen und erarbeiten die verschiedenen Diskursstrategien, die ein Sprecher handhaben wird, um seine Nachricht zu versprachlichen:

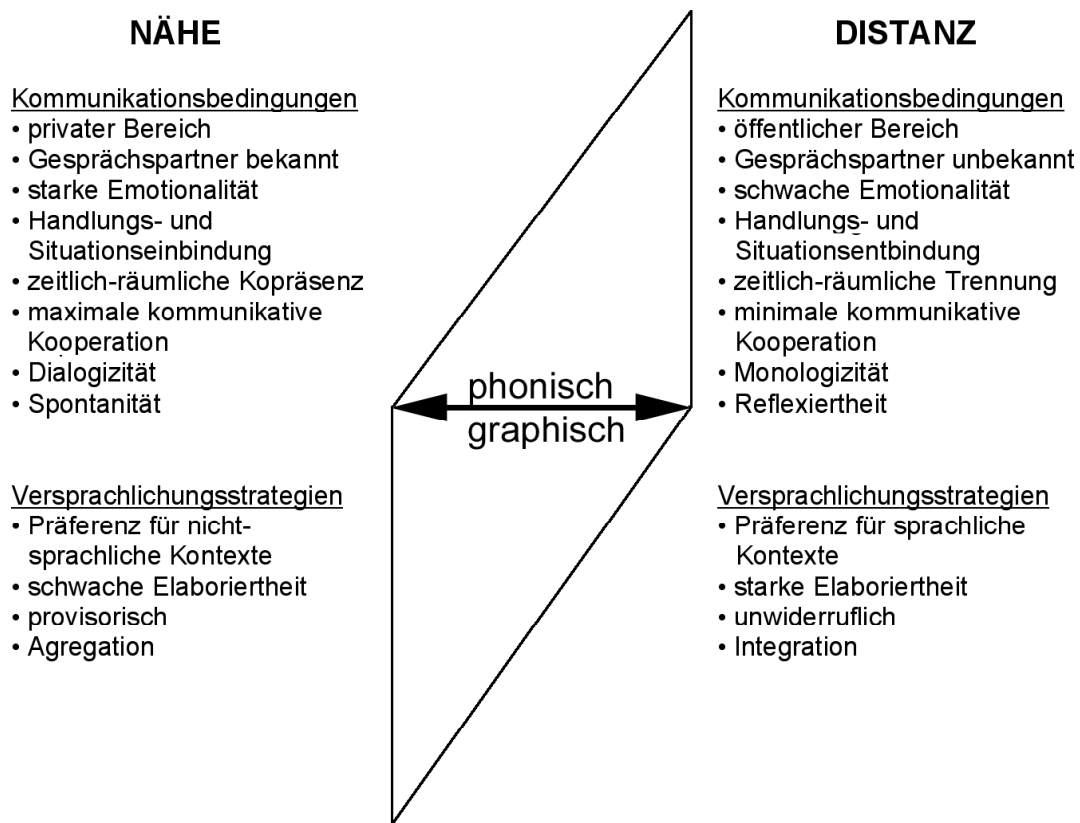


Abb. 3: Koch / Oesterreicher (2001: 586)

Wir formulieren nun drei Grundhypothesen: Bezüglich der Phänomene konzeptioneller Sprechsprache, die sich eventuell in unserem Zeitungskorpus wiederfinden

- ist ihr Auftreten abhängig von der Zeitung und daher vom Leserpublikum;
- verschließt sich die französische Pressesprache dieser Sprechsprache mehr als die deutsche Pressesprache;
- verschließt sich die französische Standardsprache dieser Sprechsprache mehr als die deutsche Hochsprache.

In einem ersten Arbeitsschritt haben wir auf der Basis von Beobachtungen der allgemeinen Sprechsprache ein Inventar von denjenigen Phänomenen aufgestellt, die sich der Diatopik, der Diastratik, der Diaphasik und dem Nähe-Distanz-Kontinuum zuordnen lassen. Diese Inventare haben für das Französische bestätigt, was Koch / Oesterreicher bereits festgestellt haben: die Diatopik ist relativ wenig vorhanden, die Diastratik und Diaphasik sind dafür umso präsenter, und gewisse Phänomene können nur in die vierte Dimension des Nähe-Distanz-Kontinuums eingeordnet werden. Das Deutsche hingegen besitzt eine viel reichere Diatopik, dagegen ist hier die vierte Dimension verhältnismäßig schwach ausgebaut, was nichts anderes bedeutet, als daß es nur wenige sprachliche Erscheinungen gibt, die nicht auf die eine oder andere Weise der Diasystematik zuzuordnen sind.

## 2.2. Das Kategoriensystem

In einem zweiten Arbeitsschritt wurde durch Auswertung der beiden Inventarlisten ein Kategoriensystem aufgebaut, das verschiedene linguistische Ebenen beschreibt: die Ebene der Grapheme und Silben, die Ebene der Morphologie und der Wortbildung, die syntaktische Ebene, die lexematische Ebene, die Ebene der Formulierungsmittel und die Ebene der Situationsverankerung.

Diese Kategorien teilen sich in zwei Gruppen auf, die wir die *satzbeschreibende* und die *satzauslösende* Art genannt haben. Diese dienen nun in einem dritten Arbeitsschritt als Filter, durch die das Korpus gleichsam ‚gesiebt‘ wird, um all diejenigen *Sätze* in eine Datenbank zu übernehmen, die mindestens eine satzauslösende Kategorie aufweisen. Eine satzauslösende Kategorie beschreibt dabei diejenigen sprachlichen Erscheinungen, die der Sprechsprache zuzuordnen sind; die satzbeschreibenden Kategorien enthalten nur Zusatzinformationen, um die Charakterisierung zu verfeinern und so präzise wie möglich zu gestalten. Die satzauslösenden Kategorien umfassen somit auch all die Phänomene, die den Strategien der Versprachlichung, die für die Distanzsprache gelten, nicht entsprechen, die also dem *Nonstandard* zugeschrieben werden können bzw. müssen.

Pro Datensatz enthält unsere Datenbank verschiedene Informationen: falls bekannt, den Autor des Artikels, den Titel des Artikels, die Seitennummer, das Datum, den Zeitungsnamen, die Rubrik, die Textsorte, den zitierten *Satz*, entsprechende Kategorien und in der Kommentarspalte Erklärungen zu den verschiedenen zugeteilten Kategorien. Ein *Satz* ist definiert als eine sprachliche Einheit zwischen einer Majuskel einerseits und andererseits einem Punkt <.>, einem Ausrufezeichen <!>, einem Fragezeichen <?>, einem Leerzeichen < > (v.a. in den Textsorten Titel und Untertitel) oder drei aufeinanderfolgenden Punkten <...>. Wir bleiben somit auf der Satzebene als höchster, analysierter Einheit und haben von der Textgrammatik nur wenige, periphere Punkte (wie z.B. die Zuteilung zu Textsorten) als Begleitinformation hinzugekommen.

Aus einem Korpus von circa 41.430 Sätzen selektiert das Kategoriensystem nun 14.127 Sätze in die Datenbank, was bedeutet, daß etwa ein Drittel des Korpus mindestens ein gesprochensprachliches bzw. nonstandardsprachliches Element pro Satz aufweist.

Aufsetzend auf die Datenbank haben wir in einem vierten Arbeitsschritt einen rechnergestützten Suchmechanismus implementiert, mit dessen Hilfe sich statistische Ergebnisse erzielen und darstellen lassen. Dieser Suchmechanismus, ähnlich einer Suchmaschine wie sie z.B. in den Bibliotheken angeboten wird, erlaubt, Suchkriterien

an die Datenbank anzulegen und sie miteinander zu kombinieren. So kann man z.B. nach Einzelkategorien suchen, die Ergebnisse mit der Variable Rubrik oder Textsorte kreuzen oder sie danach ausrichten, die Kategorien untereinander kreuzen, eine Wortsuche starten, die Ergebnisse *normalisieren* und die einzelnen Kategorien, die zur präziseren Beschreibung auch untereinander kombiniert werden, auf eine weitgefaßte Hauptkategorie zurückführen, was im Einzelnen noch beschrieben und exemplifiziert werden wird.

### 2.3. Zu bewältigende Probleme

Mehrere Probleme sind dabei zu bewältigen: die Definition des *Tokens*, die Auswahl bestimmter Sätze, die die Ergebnisse beeinflusst, das heterogene Korpus, die Untergliederung besagter Kategorien, der Vergleich von Französisch und Deutsch, der bisweilen sehr heikel ist, der linke Ko-Text, die *inhärente Variation*, das Gesprochensprachliche im weiteren Sinne, einige Einzelkategorien, die im Nachhinein gesehen anders anzusetzen gewesen wären und die Frage, ob man geschriebensprachliche Grammatikkategorien heranziehen kann, um über Gesprochensprachliches zu urteilen.

- a) Das *Token*, die Einheit, die in die Datenbank übernommen wird, wurde, wie bereits angedeutet, als Satz begriffen, der über die Zeichensetzung definiert wird. Unser Analysebereich beschränkt sich somit auf den grammatikalischen und lexikalischen Bereich. Ein Satz wird dann und nur dann in die Datenbank übernommen, wenn er mindestens eine satzauslösende Kategorie beinhaltet.
- b) Die Präselektion bestimmter Sätze als *Tokens*, die in die Datenbank aufgenommen werden, hat direkten Einfluß auf diese Statistikergebnisse: Nur etwa ein Drittel der Sätze des Korpus fließen in die Statistiken ein. Anders ausgedrückt bedeutet dies, daß zwei Drittel des Korpus im Hinblick auf die Sprechsprache unmarkiert sind, wobei dieser Anteil je nach Titel und behandelte Sprache erwartungsgemäß variiert.
- c) Die Heterogenität des Korpus ist ein weiterer Punkt, der – im Nachhinein betrachtet – eine gewisse Schwäche darstellt, da das Basiskorpus auf der französischen Seite eine Regionalzeitung, L'EST RÉPUBLICAIN, verzeichnet, die das deutsche Korpus entbehrt. Auf der anderen Seite haben wir eine deutsche Boulevardzeitung, die BILD, die in der französischen Analyse fehlt. Es ist somit klar, daß die Vergleichsbasis nicht ganz stimmig ist.
- d) Französisch und Deutsch zu vergleichen, ist in bestimmten Punkten sehr heikel, wenn nicht gar unmöglich. Kategorien wie die der Modalpartikeln [disk4] oder der Apokopen bei Imperativen [impe1-ökon1] sind als solche eher dem Deutschen zuzuordnen, andere Kategorien wie die Hervorhebung [foka] sind im Französischen markierter als im Deutschen. Die Tempusverteilung zwischen Präteritum und Perfekt einerseits, dem *passé composé* und dem *imparfait* andererseits, hat keinerlei Vergleichbarkeit.
- e) Der vorangehende Punkt führt zur nächsten Frage, die der Untergliederung der Kategorien. Tatsächlich beschränkt sich das Instrumentarium nicht auf 58 Einzelkategorien, sondern wird durch 90 kombinierte Kategorien, für die wir den Begriff *Kombikats* vorschlagen, ergänzt. Diese 90 Kombikats bestehen aus mindestens einer satzauslösenden Kategorie kombiniert mit einer weiteren Kategorie, um die Charakterisierung zu verfeinern. So können wir zum Beispiel eine Steigerungspar-

tikel [disk3] absetzen von einer gesprochensprachlichen Steigerungspartikel [disk3-gesp] oder einer drastischen Steigerungspartikel [disk3-dras].

- f) Der linke Ko-Text wurde bei der Inventarisierung fast nicht beachtet, obwohl bei der Analyse der verblosen Sätze [VLS] und der Subjektellipsen [vale] eine solche Arbeit sicher interessant gewesen wäre. Dieses Fehlen erklärt sich dadurch, daß die Untersuchung, wie schon gesagt, auf den Satzrahmen als größte Einheit ausgerichtet ist.
- g) Die *inhärente Variation*<sup>2</sup> beschreibt die Ko-Okkurrenz von mehreren Varietäten in einer einzigen ‚Nachricht‘. Ausnahmen dieser überall zu beobachtenden Variation sind Gesetzestexte, Wörterbücher und u.U. Gebrauchsanweisungen. Wir versuchen, dieser Variation in graphischen Texten von eigentlich schriftlicher Konzeption in unserer Datenbank Rechenschaft zu tragen, indem wir die Kategorie [diap] einführen, die diaphasisch ‚hohe‘ Elemente beschreibt, die sich im unmittelbaren Ko-Text von gesprochensprachlichen Erscheinungen befinden. Ein Beispiel ist das *Token 6282* <Je ne peux pas imaginer que l'on choisisse de briser une amitié pour un mec qui, de toute façon, sera parti dans quelques semaines...>. Hier wird also das hochsprachliche, vielleicht sogar literatursprachliche Pronomen <l'on> in die direkte Nachbarschaft des umgangssprachlichen <mec> gesetzt.
- h) Desweiteren muß eine klare Abgrenzung bestehen zwischen der gesprochenen Sprache im engeren und im weiteren Sinne. Erstere begreift nur die Dimension des Kontinuums zwischen Nähe- und Distanzsprache, wogegen letztere den gesamten linken Teil der Spracharchitektur umfaßt (vgl. Abb. 1, S. 18). Nehmen wir also die Kategorie [gesp] in Augenschein, so beschreibt diese nur die erste der ‚beiden‘ Ausprägungen von Sprechsprache.
- i) Zuguterletzt stellt sich die Frage, ob man geschriebensprachliche (Grammatik-)Kategorien dazu benutzen darf, um Gesprochensprachliches zu beurteilen bzw. Gesprochensprachliches zu definieren. Diese Frage ist aber nur eine Scheinfrage in der Hinsicht, daß sich die Arbeit tatsächlich zum Ziel gesetzt hat, Geschriebensprachliches zu beschreiben und statistisch darzulegen, was sich in der Sprache der Printmedien der letzten Jahre ereignet. Die oben genannten Kategorien sind also voll funktional, wenn wir diejenigen Erscheinungen speichern wollen, die eben gerade *nicht* den Konventionen entsprechen, die das Geschriebene normieren und fixieren und die wir daher dem Nonstandard zuschreiben. Vereinfacht kann man sagen, daß die Kategorie [-gesp-] im weiteren Sinne eine sprachliche Form bezeichnet, die eine Nonstandardmarkierung aufweist gegenüber jener, die dem Standard einer (geschriebenen) Hochsprache entspricht. Dies gilt sowohl für Lexeme wie auch für die Grammatik. So beschreiben z.B. [-ökon-] und [vale] die Abweichung von der für die geschriebene Sprache geforderten Ausführlichkeit und Vollständigkeit; die Kategorie [-diat-] bezeichnet diejenigen Elemente, die sich gegen die größtmögliche geographische Verteilung und Gültigkeit, wie sie für die Distanzsprache angesetzt ist, stellen.

---

2 Siehe Gadet (1997) und (2003).

### 3. Analyse

#### 3.1. Definitionen

Wodurch kennzeichnet sich die Kommunikationssituation ‚Pressesprache‘? Wenn wir auf die Nähe-Distanz-Raute zurückgreifen, so kann festgestellt werden, daß besagte Kommunikationssituation einer Distanzkommunikation entspricht, da der Journalist

- sich einem Publikum unbekannter Leser konfrontiert sieht,
- von der Handlung und der Situation entbunden ist,
- das Thema kritisch und reflektiert behandelt hat,

und da erfaßt werden kann, daß

- eine räumlich-zeitliche Trennung zwischen Sender und Empfänger besteht,
- die kommunikative Kooperation quasi nicht existent ist,
- der Diskurs monologisch ist und
- auf den ersten Blick der Grad der Emotionalität der kodierten und vermittelten Nachricht sehr schwach ist.

Aus dieser Kommunikationssituation folgen mehrere prototypische Versprachlichungsstrategien:

- Präferenz für sprachliche Kontexte
- ein ausgeprägter Ausarbeitungsgrad
- eine gewisse Unwiderruflichkeit des kodierten Textes
- eine eher integrative Sprachform

Präferenz für sprachliche Kontexte bedeutet, daß der Text *a priori* keine Deiktika und subjektive Markierungen und auch keine ungenauen oder impliziten Elemente beinhalten sollte. Der ausgeprägte Ausarbeitungsgrad verlangt danach, keine Spuren des Schriftprozesses im finalen Text vorzufinden. Die Unwiderruflichkeit des kodierten Textes bedeutet u.a., daß der Journalist explizit, erschöpfend und höflich sein muß. Was den letzten Punkt angeht, so verlangt die integrative Sprache einen hohen Grad an Kohärenz, Kohäsion und Logik.

Der vorbildliche Journalist (im Sinne von *idealtypisch*) muß sich sowohl bezüglich der Kommunikationssituation ‚Pressesprache‘, wie auch im Hinblick auf das Lesepublikum und auf die Redaktion mustergültig verhalten. Das Konzept des idealtypischen Journalisten ist für diese Analyse äußerst nützlich, weil wir ihn gerade bei den sprachlichen Erscheinungen gleichwohl ‚ertappen‘ wollen, bei denen er gegen die für die Distanzsprache erwartbaren und typischen Versprachlichungsstrategien verstößt.

Wir haben versucht, mehreren Fragen auf den Grund zu gehen: Was macht *kommunikative Nähe* aus? Wo positioniert sich der Journalist bezüglich der Äußerungsbedingungen? Welchen Grad an Nähe oder Distanz setzt der Journalist auf diese Weise in Szene?

### 3.2. Ergebnisse bezüglich des Diskursrahmens

In vorliegendem Artikel wird aus Platzgründen nur der Diskursrahmen besprochen<sup>3</sup>. Er ist zu begreifen als sprachliches Universum<sup>4</sup>, in das der Autor-Sender sowohl seine ‚Nachricht‘ als auch den Leser-Empfänger verankert. Es ist davon auszugehen, daß in der Kommunikationssituation ‚Pressesprache‘ der Sender für den Empfänger kodiert, der Autor also alles daransetzen muß, die Botschaft für den Leser verständlich zu formulieren. In dieser Hinsicht kann man somit davon ausgehen, daß der Autor einen Diskursrahmen schafft, von dem er erwartet, daß der Leserkreis ihn mit ihm teilt. Der Diskursrahmen wird also abhängig vom Rezipienten konstruiert.

Die Kategorien, die zum Diskursrahmen gehören, sind folgende:

- nichtpräpositionale Wortbildung [-morp1-], Augmentativpräfixe und -suffixe [-morp2-], Diminutiva [-morp3-]
- Diatopik [-diat-], Diastratik [-dias-], Drastik [-dras-], ‚hohe‘ Diaphasik [-diap-]
- Anglizismen (mitsamt Denglisch und *franglais*) [-engl-], gesprochensprachliche Elemente [-gesp-]
- Intensitätspartikeln [-disk3-], Modalpartikeln [-disk4-]
- Herausstellungsstrukturen [foka], morphosyntaktische Nonstandardstrukturen [-nsta-], Gebrauch der verschiedenen Tempi der Vergangenheit [temp]
- Wortspiele etc. [-form-], Onomatopoetika [-disk6-], Reformulierungen [-disk8-], Formen sprachlicher Redundanz [-redu-], unneutraler Ton [neut]
- Deiktika [subj], Formen der ersten Person [-1per-], Formen der zweiten Person [2per]

#### 3.2.1. Ergebnisse bezüglich der Morphologie und der Wortbildung

- Nichtpräpositionale Wortbildung [-morp1-]

.... token 10821 ..... journal: DIE WELT .....  
Besonders gut gefallen hat uns die Aufnahme eines voll kondomisierten Helfers, der eine verendete Gans in einen Plastiksack stülpt.

.... token 1840 ..... journal: LE FIGARO .....  
En font partie Pierre Méhaignerie, Jean-Claude Gaudin, Brice Hortefeux, Gérard Longuet, Patrick Devedjian, Hervé Novelli, Roger Karoutchi, Nadine Morano, le chiraquien sarko-compatible François Baroin et des ralliés comme Michel Barnier et Roselyne Bachelot.

.... token 908 ..... journal: SZ .....  
Was Müntefering in seinem Elan verschweigt, ist, dass es sich hier zum Teil um eine Mogelpackung handelt.

---

3 Ein weiterer Artikel, der den Kommunikationsvertrag und die fingierte Mündlichkeit bespricht, ist in Arbeit, Friedl (in Vorb.). Ergebnisse hierzu können allerdings in unserer auf Französisch verfaßten Doktorarbeit nachgelesen werden; s. Friedl (2009).

4 « Un univers verbal se construit sur des mondes sociaux et culturels, des expériences humaines toujours en mouvement, si bien qu'il doit être considéré comme complexe et diversifié. Eu égard que chez l'humain, le langage occupe une place si importante qu'il devient *le véritable outil* pour (et de) la pensée, ses expériences, son ancrage social et culturel se reflètent inmanquablement dans la langue qu'il parle. La somme de ces critères est ce qu'on appelle *univers verbal*. », s. Friedl (2009: 176).

Die nicht präpositionale Wortbildung ist nicht *per se* ein Phänomen der Nähesprache. Trotzdem kann man davon ausgehen, daß ein Teil dieser Wortschöpfungen nur von kurzer Bestandsdauer ist, weil diese für eine ganz bestimmte Beschreibung geschaffen worden sind. Diese *ad hoc*-Qualität (*Tokens* 10821 und 1840) jedoch ist es, die uns dazu veranlaßt, solche Lexeme eher dem Nähepol zuzuordnen, da die Versprachlichungsbedingungen und -strategien der Distanzsprache das Provisorische gerade ausschließen wollen. Andere Wortbildungen, wie die im *Token* 908, beinhalten ein umgangssprachliches Basislexem, das durch seine Nonstandardmarkierung die Inventarisierung in unsere Datenbank auslöst. Zweifellos gehört die Wortbildung zum (heutigen) Journalistenstil, der alles daransetzt, modern, aktuell und kompakt zu sein.

>> dias-engl-morp1; disk6-morp1; dras-morp1; engl-engl-morp1; engl-gesp-morp1; engl-gesp-morp1-ökon6; engl-morp1; engl-morp1-morp3; engl-morp1-ökon10; engl-morp1-ökon6; engl-morp1-ökon7; gesp-morp1; gesp-morp1-ökon6; morp1; morp1-morp3; morp1-ökon6; morp1-ökon7

--> 79 % im deutschen Korpus<sup>5</sup>

- Augmentativpräfixe und -suffixe [-morp2-]

.... token 51 ..... journal: MÄDCHEN .....  
Das Gespenst Hui Buh (Michael Bully Herbig) führt ein supercooles Geisterdasein auf dem schaurigen Schloss Burgeck.

.... token 1045 ..... journal: SZ .....  
Ein „Mega-Event“ sollte es also sein.

Die Augmentativaffixe gehören eher der Nähesprache an, weil der Emotionsgrad, den sie ausdrücken, unkompatibel ist mit einer extremen Schriftsprachlichkeit. Wir interpretieren den Gebrauch dieser Augmentativa zusammen mit soziolektalen oder sprechsprachlichen Elementen als Versuch seitens des Journalisten, sich als modern, *in* und tolerant zu geben und die Identifikation seitens seiner Leser zu suchen (*Token* 51). Man kann diese Affixe aber auch dahingehend interpretieren, daß der Autor sich kritisch ausdrückt, indem er einen Kontrastpunkt setzt zu ansonsten eher neutral formulierten Äußerungen; dies wird durch den Gebrauch von Anführungszeichen noch betont (*Token* 1045).

>> dias-disk3-morp2; disk3-gesp-morp2; disk3-morp2; dras-morp2; engl-morp2; gesp-morp2; morp2

--> 65 % im deutschen Korpus

- Diminutiva [-morp3-]

.... token 7468 ..... journal: LIBÉRATION .....  
Butin du jour: un pauvre panonceau « Réservé » piqué sur un siège VIP (bof) et une poignée de mains de Guy Roux (chouette).

---

5 Zum besseren Verständnis: Nach dem Doppelpfeil >> werden sämtliche Kombikategorien aufgeführt, die mithilfe der Oberkategorie gebildet werden; eine weitere Angabe (nach dem Pfeil -->) gibt in Prozentzahlen das Auftreten der Oberkategorie im deutschen bzw. französischen Korpus an. So bedeutet die Angabe ‚79% im deutschen Korpus‘, daß 79% der Sätze, die die betreffende Kategorie mindestens ein Mal beinhalten, dem deutschen Korpus zuzuschreiben sind.

Die (positive) Verniedlichung oder die Kritik, die mit den Diminutiva ausgedrückt wird, und die sich mit gesprochen sprachlichen, englischen oder *ad hoc*-Kategorien zu Kombikats zusammensetzen kann, scheint uns gegenläufig zum Konzept der Distanzsprache, die klare, eindeutige Formulierung fordert und in der Konnotationen möglichst ausgeschlossen werden sollen, da sie dem Leser einen zusätzlichen Aufwand abverlangen, um die ‚Nachricht‘ interpretieren und verstehen zu können. Distanzsprache verlangt nach klarer, eindeutiger Sprache. In dieser Hinsicht gehört diese Kategorie auch der Dimension des Kommunikationsvertrags an.

>> dias-morp3; engl-gesp-morp3; engl-morp1-morp3; engl-morp3; gesp-morp3; morp1-morp3; morp3

--> 73 % im deutschen Korpus

Statistisch gesehen weist die deutsche Datenbank eine größere Verwendung für Wortbildung, Augmentativa und Diminutiva auf als der französische Teil. Die FAZ und DIE WELT verzeichnen dabei höhere Zahlen als MÄDCHEN oder JEUNE & JOLIE, was sich v.a. dadurch erklärt, daß die Wortbildung mithilfe englischer Basislexeme dort sehr häufig vorkommt. Das deutsche Korpus ist ziemlich heterogen angelegt, dagegen verzeichnet das französische Korpus eine ausgeprägte Dominanz der Zeitschrift JEUNE & JOLIE.

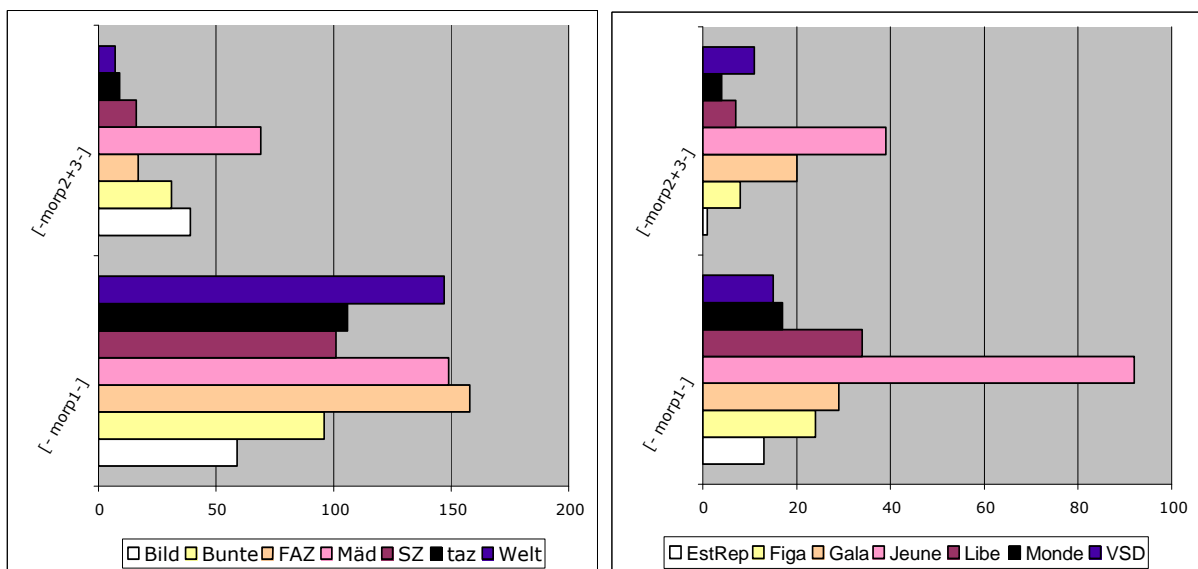


Abb. 4: Elemente der Morphologie und Wortbildung (Friedl 2009: 175)

### 3.2.2. Ergebnisse bezüglich der Lexik

- Diatopik [-diat-]

.... token 13525 ..... journal: BUNTE .....  
 Wer die legendären Schwammerl-Essen in ihrem Nobelhotel „Sacher“ einmal erlebte, möchte sie nicht missen: Elisabeth Gürtlers Mixtur aus Künstlern, Society und Gourmetfreuden ist gekonnt.

.... token 526 .....journal: L'EST RÉPUBLICAIN.....  
 Les Vosges à l'heure de la Bretagne, pour un délicieux mariage de l'épinette et de la cornemuse au pays de la soyotte !

.... token 9916 ..... journal: TAZ .....  
 „A weng Woscht geht immer“, kartoffelt der Franke.

Es gibt drei verschiedene Möglichkeiten, wie die Diatopik in der Pressesprache ihren Niederschlag findet.

- Zum einen kann der Journalist auf sie Bezug nehmen, um mit dem Leser ein alternatives sprachliches Universum zu teilen und Lokalkolorit zu verbreiten (*Token* 13525).
- Zum anderen kann er regionale Besonderheiten umschreiben, für die es in der Standardsprache keine Entsprechungen gibt (*Token* 526).
- Schließlich kann er sie auf metalinguistische Art verwenden, um über sprachliche Besonderheiten zu sprechen (*Token* 9916).

Dabei stellt sich heraus, daß die französische Diatopik im Korpus größtenteils unumgänglich ist, weil die französischen Autoren v.a. auf die zweite Möglichkeit zurückgreifen. Die deutsche Diatopik im Korpus präsentiert dagegen eher sprachliche Alternativen, auch *Dubletten* genannt, und verankert die Sprache des Journalisten und des Lesers somit in den Nähebereich.

>> diat; diat-disk4-gesp; diat-ökon1; diat-ökon2

--> 92 % im deutschen Korpus

- Diastratik [-dias-]

.... token 12310 ..... journal: BILD .....  
Nach dem verkorksten WM-Test gegen Japan (2:2) forderte er von Klinsi ein Ende der Experimente.

.... token 7462 ..... journal: LIBÉRATION .....  
En l'occurrence, des pétards avec la série Weeds (la beuh, quoi) où une gentille famille américaine fait commerce d'herbe qui fait rire.

.... token 10251 ..... journal: TAZ .....  
Angesichts der Plakate, auf denen entweder grimmige oder traurige Kinder zu sehen sind, könnte man meinen, dass Berlins vorrangiges Problem aus Jugendlichen besteht, die aus lauter Langeweile, weil wieder mal die Schule ausfällt, Omas überfallen.

.... token 1885 ..... journal: LE FIGARO .....  
Le caïd vit en Espagne dans la région d'Alicante d'où il importe des cargaisons de « poudre » achetée aux cartels vénézuéliens.

Der Terminus Diastratik begreift Phänomene aus den Bereichen Soziolekt, *langage populaire*, Jugendsprache, *verlan* und Kindersprache. Mit dem sozialen Wandel und dem sich stetig vergrößernden Wert ‚Jugend‘ steigt ebenfalls der Gebrauch der Jugendsprache oder einer scheinbaren (von der Erwachsenenwelt stilisierten) Pseudojugendsprache an. Sie wird so Schritt für Schritt entstigmatisiert und allgemein zugänglich gemacht.

Die Verwendung diastratischer Lexeme kann soziale Nähe (*Token* 12310), Identifikation (*Token* 7462) oder Kritik (*Token* 10251) ausdrücken. Manche Lexeme haben es nach ihrer Wanderung durch das Diasystem sogar bereits bis in die Standardsprache geschafft (*Token* 1885).

>> ausr-dias-disk7; dias; dias-disk3; dias-disk3-morp2; dias-engl; dias-engl-morp1;  
dias-engl-ökon6; dias-gesp; dias-morp3

--> 56 % im deutschen Korpus

- ‚Hohe‘ Diaphasik [-diap-]

.... token 1979 ..... journal: LE FIGARO .....  
Lors d'un match de double mixte, un joueur polonais l'alluma si violemment qu'elle crut bon de se protéger le visage de la main droite.

.... token 1171 ..... journal: SZ .....  
Ein Orchester muss da heute selbst in die Bresche springen, es muss viel aktiver akquirieren.

Die Kategorie erfaßt diejenigen Erscheinungen, die man der inhärenten Variation zuschreiben kann. Im ersten Beispiel verbindet der Journalist zwei Formen des *passé simple* mit einem aus der Diastratik stammenden Verb <allumer>. Im zweiten treten das diaphasisch als ‚hoch‘ markierte Verb <akquirieren> und der eher umgangssprachliche Ausdruck <in die Bresche springen> Seite an Seite auf.

>> diap

--> 86 % im französischen Korpus

- Drastik [-dras-]

.... token 7610 ..... journal: LIBÉRATION .....  
Sinon, on a le même casino-cabaret, la vague intrigue avec les boches patibulaires, et bien sûr la femme fatale (« si j'étais un ranch, je m'appellerais le Bar-Nothing – le Tout Est Permis – », sussure Rita).

.... token 2701 ..... journal: MÄDCHEN .....  
„Der glaubt wohl, er kann mich verarschen!“

.... token 12599 ..... journal: BUNTE .....  
Die erste und bislang letzte Deutsche, die die Amis ausklappen konnten, war 1979 die süße Münchnerin Uschi Buchfellner – verdammt lang her.

.... token 901 ..... journal: SZ .....  
„Wenn die Hunde den Besitzern aufs Sofa scheißen, dann verlieren diese schnell die Geduld und setzen sie einfach aus“, sagt Mao Mao.

Polemisieren (*Token* 7610) oder Identität stiften durch die Nachahmung anderer Sprechweisen (*Tokens* 2701 und 12599), das erreicht der Journalist nicht zuletzt durch den Gebrauch von drastischen Ausdrucksweisen, die eine Intensitätssteigerung nach sich ziehen. Bezeichnend ist, daß sich diese drastischen Ausdrucksweisen v.a. in der simulierten Rede der Jugendmagazine wiederfinden.

Einem gewissen Anteil dieser Drastik begegnet man desweiteren in Zitaten, was zur Folge hat, daß die Ausdrücke vom redaktionellen Teil im engeren Sinne ausgegrenzt werden könnten. Jedoch muß davon ausgegangen werden, daß der Journalist durchaus die Wahl hatte, das soziolektal sehr ‚niedrig‘ markierte Lexem durch ein anderes, neutraleres zu ersetzen, was v.a. in übersetzten Zitaten wie das *Token* 901 der Fall ist.

Behält der Autor dieses Lexem bei oder wählt er eine dementsprechend getreue Übersetzung einer Originalaussage, muß angenommen werden, daß er die Drastik als Stilmittel heranzieht, um eine scharfe Kritik zu äußern oder, im Falle der Jugendmagazine und bestimmter anderer Presseteile, Identität und Konsens zu stiften.

>> ausr-disk7-dras; disk3-dras; dras; dras-engl; dras-morp1; dras-morp2

--> 73 % im deutschen Korpus

- Anglizismen [-engl-]

.... token 1564 ..... journal: SZ .....  
 Ich glaube, jeder Trainer der NBA wäre zurzeit geehrt, wenn er dieses Team coachen dürfte.

.... token 1313 ..... journal: SZ .....  
Handys, die Programme über DVB-H oder DMB empfangen, würden den Überlegungen zufolge als normale Fernsehgeräte mit voller Gebührenpflicht gewertet und erhielten bei gewerblicher Nutzung keine Zweitgerätefreiheit.

.... token 4412 ..... journal: JEUNE & JOLIE .....  
 La version collector avec un max de bonus, un karaoké et un packaging tenue de soirée (blouson de cuir pour les boys et en satin rose pour les girls) est désormais dispo chez Paramount Pictures.

.... token 5464 .....journal: JEUNE & JOLIE .....  
 "Fuck them all !"

Die vier Beispielsätze enthalten alle Anglizismen verschiedener Ausprägung: neutrale, nicht markierte, und eher markierte, dem Nonstandard zuzuschreibende.

Der <Trainer> ist hier die einzige Möglichkeit und muß demnach als unmarkierter Standard angesehen werden. Zwei andere Begriffe gehören in diese Kategorie, die englischstämmigen Akronyme <DVB-H> und <DMB>, die, ausgeschrieben, <Digital Video Broadcasting – Handhelds> und <Digital Multimedia Broadcasting> bedeuten und zur sehr anglophonen Welt der elektronischen Kommunikationstechnik gehören. Obwohl es für beide Konzepte durchaus eine deutsche Übersetzung gibt (*Digitaler Videorundfunk für Handgeräte* und *Digitales Multimediaübertragungssystem*), gehört es doch zur allgemein akzeptierten Sprachhandlungsnorm, daß diese, v.a. in ihrer Akronymform, die englische Form annehmen.

Die amerikanische Basketballliga <NBA> ist wohl in dieselbe ‚Schublade‘ zu packen.

Was das <Handy> angeht, so besitzt es, wiewohl seine Ausdrucksseite sehr englisch anmutet, keinen Eintrag im englischen Wörterbuch, das der deutschen Bedeutung <Mobiltelefon> entspräche. Tatsächlich übersetzt sich das Adjektiv *handy* mit ‚handlich‘. Wir interpretieren dies dahingehend, daß man in jüngster Vergangenheit dem deutschen <Handy> das Attribut ‚Modewort‘ nachsagen konnte, was jedoch mittlerweile nicht mehr zutrifft. Damit ist diesem Wort heute nur noch eine Standardmarkierung zuzuschreiben.<sup>6</sup> Wie in Abb. 5, S. 30, ersichtlich ist, befinden sich <Trainer> und <Handy> also im „Kreis“ des neutralen Standards; trotzdem veranschlagen wir für letzteren Begriff eine nächsprachlichere Markierung als für ersteren eben aufgrund der Tatsache, daß es für <Handy> eine ‚deutsche‘ Entsprechung gibt, was für den <Trainer> nicht der Fall ist.

Das Lexem <Team> besitzt ein deutsches Synonym, <Mannschaft>, und muß somit als leicht markiert gelten. Der Journalist wählte möglicherweise die englische Dublette, um seinem Artikel Lokalkolorit zu verleihen, da es um die amerikanische Basketballliga NBA geht. Dasselbe gilt für das anglo-französische <packaging>, das mindestens über zwei Synonyme, <emballage> oder <présentation>, verfügt, aber denen der Autor das *in*-Wort vorzieht.

---

<sup>6</sup> Nebenbei gesagt scheint uns als Muttersprachler der Begriff *Mobiltelefon* eine technische, gehobene oder wenigstens deutsch-gezierte Prägung aufzuweisen, die das Wort *Handy* gerade entbehrt.

Das Verb <coachen> aus dem übersetzten Interview (Synonym: <trainieren>), ist schon etwas stärker markiert, auch wenn man es mittlerweile in den Wörterbüchern wiederfindet. Es zu benutzen, schließt eine ganze Menge Konnotationen mit ein: Amerika, der Sport, die Welt des Profibasketballs, etc.

Was <boy> und <girl> angeht, so gehören beide zweifellos dem Nähebereich an. Sie besitzen eine diastratische Markierung und sind der ‚Jugendsprache‘ zuzuschreiben.

Die drastische Markierung, die dem Ausruf <fuck them all> innewohnt, ist zweifellos ebenfalls sehr nächsprachlich.

Wollte man diese Ergebnisse auf ein Kontinuum zwischen Distanz- und Nähepol festmachen, so sähe dieses wohl folgendermaßen aus:

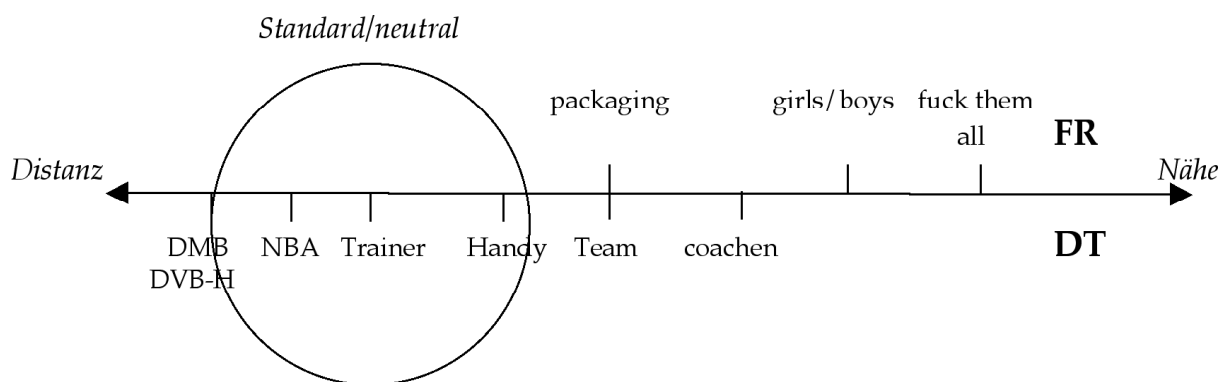


Abb. 5: Englischsprachige Lexeme zwischen Nähe und Distanz, Friedl (2009: 180)

Der Journalist verfügt also über viele verschiedene Möglichkeiten, englische Lexeme und Ausdrücke in seinen Text einfließen zu lassen und kann dadurch feinste Nuancen modellieren und sich in genau dem sprachlichen Universum verankern, das er bedienen will.

>> sehr viele verschiedene Kombikats<sup>7</sup>

--> 61 % im deutschen Korpus

- **Gesprochensprachliche Elemente [-gesp-]**

„Spricht der Mensch für die Öffentlichkeit, ist sein Gesprächspartner ein Fremder oder jemand, dem gegenüber man Abstand wahren muß, so ist er stets darauf bedacht, seiner Rede Korrektheit und Förmlichkeit zu verleihen.“ (Riesel 1970: 85)

Nimmt man dieses Axiom und macht den Umkehrschluß, so sollte sich eine Person, die sich an ein nicht privates, ihr unbekanntes Publikum richtet, dementsprechend dahingehend bemühen, in ihre Äußerungen keine unkorrekten, informellen, dem Nonstandard angehörenden Elemente einfließen zu lassen.

Tut sie es trotzdem, obgleich das Medium graphisch und die Konzeption klar distanzsprachlich ausgerichtet ist, so handelt sie entweder aus stilistischen Gründen (bewußt eingesetzte Redemittel und Stilfiguren), aus künstlerischer oder metalinguistischer Notwendigkeit, oder aber weil sie ebengenannte Distanz zwischen ihr selbst und ihrem Empfängerpublikum nicht aufrechterhalten will.

7 Die Kategorie [-engl-] (wie auch die Kategorie [-gesp-]) bildet eine so große Menge an verschiedenen Kombikategorien, daß wir darauf verzichten wollen, sie alle einzeln aufzuführen.

Die Kommunikationssituation ließe sich also beschreiben als mehr oder weniger informell, privat, emotional, flexibel und spontan. Dies ist jedoch für die Kommunikationssituation ‚Pressesprache‘ und die Versprachlichungsstrategien nicht zutreffend. Dennoch finden sich zahlreiche Belege von Nähesprache in unserem Korpus.

Besagte Kategorie [-gesp-] unterscheidet sich also von den zuvor vorgestellten Kategorien dahingehend, daß sie all diejenigen Erscheinungen zusammenfaßt, die sich nicht der diastematischen Variation zuordnen lassen und für die Koch/ Oesterreicher (1990: 150 ff) eine eigene, einzelsprachliche Varietät ‚gesprochen‘ ansetzen.

Neben den schon angezeigten stilistischen Optionen und dem Potential, mithilfe dieser sprachlichen Elemente kommunikative Nähe herzustellen, kann man für den Autor eventuell eine dritte Möglichkeit benennen, solche gesprochensprachliche Phänomene einzusetzen: Lexeme aus der Nonstandardsprache weisen nämlich oftmals Konnotationen auf, die dem Standardwortschatz fehlen.<sup>8</sup>

Dabei muß allerdings klar sein, daß die konzeptionell gesprochensprachlichen französischen Dubletten nicht denselben Status haben wie die deutschen. Tatsächlich erweist es sich als schwierig, angemessene deutsche Übersetzungen für französische Sprechsprache zu finden, ohne die Regeln der Kommunikation zu verletzen, „da die deutschen Quasi-Entsprechungen in der Regel eine deutlich stärkere pejorative Markierung aufweisen (vgl. frz. *bouffer* vs. dt. *fressen* oder frz. *bagnole* vs. dt. *Karre*, *Kiste*) – eine Tatsache, die gerade Übersetzer oft in Verlegenheit bringt“ (Schäfer 2006: 93; s. a. Radatz 2003: 235 ff.).

Infolgedessen muß man davon ausgehen, daß der Nonstandard, die Nähesprache und die konzeptionelle Sprechsprache, die die drei Achsen der Kategorie [-gesp-] darstellen, in den beiden hier verglichenen Sprachen verschieden anzusetzen sind.

Französisch weist eine fast diglossische Situation auf zwischen dem extrem normierten Schriftfranzösisch einerseits und der konzeptionellen Sprechsprache im engeren Sinn andererseits, wohingegen das Gros der Erscheinungen im Deutschen sich eher in der Diatopik und Diastratik wiederfindet. Gerade diese Tatsache macht es problematisch, für ein französisches Nonstandardwort ein deutsches Entsprechungslexem zu finden, das nicht auf die eine oder andere Weise dem Diasystem zuzuordnen ist. Im Gegensatz zum Französischen sind die Umgangssprachen fast immer auch regional oder sozial markiert.

.... token 11786 ..... journal: BILD .....  
BILD: Hat Dieter Sie richtig angebaggert?

--> anbaggern = (salopp) „[herausfordernd] ansprechen u. unmißverständlich sein Interesse für für die angesprochene Person zeigen“<sup>9</sup>

.... token 2397 ..... journal: MÄDCHEN .....  
Das Beste: Unsere neuen Lieblingsteile sind allesamt auch für kleine Geldbeutel erschwinglich - ein Armband gibt’s sogar schon für schlappe 9,95 Euro (gesehen bei Bijou

---

8 Schäfer (2006: 91-92): „Trotz der ‚Abschleifung‘ bzw. des ‚Verlustes‘ ihrer ursprünglichen familiären, populären oder vulgären Markiertheit, bieten viele dieser lexikalischen Dubletten im Vergleich zu ihren standardsprachlichen Entsprechungen einen konnotativen Mehrwert (im Sinne einer positiven oder negativen Wertung), der sie gerade für den Gebrauch in informellen Sprechsituationen besonders ‚attraktiv‘ macht.“ S. a. Radatz (2003: 240 ff).

9 Die folgenden Erläuterungen in Anführungsstrichen entstammen dem *Deutschen Universalwörterbuch* (2006).

Brigitte).

-->Teil = (bes. Jugendspr.) „Ding, Sache“; --> schlapp = „(salopp) gerade (mal) eben“

.... token 2408 ..... journal: MÄDCHEN .....  
Der Ex-Freund von Katie Holmes wurde damals von Katie dabei erwischt, wie er auf einer Party mit Scarlett Johansson knutschte.

--> erwischen = „bei einem Vergehen ertappen“; --> knutschen = „heftig umarmen, küssen“

.... token 1493 ..... journal: SZ .....  
Die Reiterei sollte ja sowieso nicht in Peking stattfinden, sondern fernab im schwülheißen Hongkong, was den wertvollen Pferden arg aufs Gemüt geschlagen wäre.  
--> Reiterei = „das Reiten, reiterliche Betätigung“; --> sowieso = „ohnehin“; --> arg = „sehr, überaus“

.... token 1656 ..... journal: SZ .....  
Eine Kripo-Sonderkommission „Kühlhaus“ versucht, die Spur des Gammelfleisches zu verfolgen.

--> Kripo = „Kriminalpolizei“; --> Gammelfleisch = „verdorbenes Fleisch“ (ugs. abwertend)

.... token 1392 ..... journal: SZ .....  
In dieser Klemme stemmt sich die Münchner Firma beherzt gegen das Schicksal und kauft einen Wettbewerber aus Oxford, der einen vielversprechenden Produktkandidaten mitbringt.

--> Klemme = „peinliche od. schwierige Situation, Lage, in der sich jmd. befindet“

Im ersten Beispiel wählt der Journalist die umgangssprachliche Dublette <anbagern>, um ein Gefühl der Gruppenzugehörigkeit zu schaffen zwischen sich selbst und der interviewten Person, aber auch und v.a. zwischen sich und dem Leser. Er positioniert sich und seinen Leser dadurch auf einem lockeren und familiären Niveau.

Dies geschieht ebenfalls in den *Tokens* 2397 und 2408, wo die Autoren sich und ihre jugendlichen Leser in einem sprachlichen Universum verankert wissen möchten, in denen man <Teile> <Anzihsachen> oder <Kleidungsstücken> vorzieht, <gibt's> statt <gibt es> sagt, <schlappe> setzt anstelle von <gerade einmal>, <erwischen> <sehen> oder <überraschen> ersetzt und <knutschen> das hochsprachliche <küssen>.

Der Satz 1493 ist ein gutes Beispiel für den Einsatz von konzeptionell gesprochener Sprache als Stilmittel zum Ausdruck von Kritik oder Gereiztheit: das Wort <Reiterei> bezieht sich auf die Reiterolympiade in Aachen und hat einen deutlich abwertenden Unterton, wogegen <arg aufs Gemüt schlagen> und die <wertvollen Pferde> eine ironische Haltung ausdrückt.

Andere Beispiele entsprechen dem Niederschlag von sprachlichen Moden, die die Presse und die Medien im allgemeinen so gern unterstützen oder anregen. Im *Token* 1656 geht es um den damals aktuellen Fleischskandal in Deutschland. Der verwendete Begriff ist aber das gesprochensprachliche <Gammelfleisch> und nicht etwa das neutralere <verdorbenes Fleisch>. Dieser Begriff ist kurz und prägnant, fungiert als Aufhänger und polemisiert.

Das verkürzte Lexem <Kripo> aus demselben *Token* ist schon dem allgemeinen Sprachgebrauch entliehen, wie man unschwer an der fehlenden Markierung durch den Duden entnehmen kann. Andere, ursprünglich aus der Umgangssprache kommende Ausdrücke wie <in dieser Klemme> (*Token* 1392) scheinen (fast) so standardsprachlich wie <in dieser mißlichen / schwierigen / heiklen Lage>.

Eine ganz ähnliche Auffächerung der sprachlichen Möglichkeiten findet sich auch im französischen Korpus: Nähe und Gruppenzugehörigkeit (*Tokens* 3929, 4093, 2306), Emotionalität (1981, 1984), Konnotation und Intensitätssteigerung (2051), fast standardsprachliche Dublette (18) und Kritik (6413). Zwei weitere, typisch französische Verwendungsweisen, die direkt der Varietät ‚gesprochen‘ entstammen, finden wir in den *Tokens* 7055 und 7467 wieder: <ça> für <cela> und <on> anstelle von <nous>:

.... token 18 ..... journal: JEUNE & JOLIE.....  
Tiré d'un fait réel et adapté d'un livre de James Ellroy, un polar à voir pour le suspense et le casting.

--> polar = « film policier »<sup>10</sup>

.... token 1981 ..... journal: LE FIGARO .....  
Une sacrée performance, pour une joueuse de 19 ans qui arrive tout juste dans les cent premières mondiales.

--> sacrée = « fameux »

.... token 1984 ..... journal: LE FIGARO .....  
Une épatante Grèce a éclipsé hier les étoiles américaines.

--> épatant = « excellent, formidable, sensationnel »

.... token 2051 ..... journal: LE FIGARO .....  
Avec la raréfaction attendue de l'énergie, les ingénieurs planchent aussi sur des technologies alternatives, comme un avion solaire.

--> plancher = « faire un travail »

.... token 2306 ..... journal: LE FIGARO .....  
L'autre soir, dans le merveilleux cadre du château de la Bretèche (vraiment extra!) à Misilac, non loin de La Baule et de Nantes (tél. : 02 51 76 86 96), lorsque l'entrée est arrivée (une salade de homard, bien vue et assaisonnée avec sagacité), on se retrouve avec une faim de loup pour peu qu'on ait sauté les amuse-bouches.

--> extra = « très bien, formidable »; --> une faim de loup = « une faim vorace »

.... token 3929 ..... journal: JEUNE & JOLIE .....  
Et si, en plus, Jeune et Jolie vous filait un coup de main pour y arriver ? page 100.

--> filer = « donner »; --> un coup de main = « aide, appui, secours »

.... token 4093 ..... journal: JEUNE & JOLIE .....  
La solution, c'est évidemment une mini téléchose rien que pour vous.

--> téléchose = « poste de télévision »

.... token 7521 ..... journal: LIBÉRATION .....  
Pour autant, Canal +, qui (re)devient le grand manitou de la télé payante française, voit son règne assorti d'une tripotée de contraintes.

--> télé = « télévision »; --> tripotée = « grand nombre »

.... token 7055 ..... journal: LE MONDE .....  
Tout ça la dépasse un peu.

.... token 7467 ..... journal: LIBÉRATION .....  
On a bien rigolé.

Natürlich stellen beide aufgeführte Listen nicht erschöpfend all die Möglichkeiten dar, die es in diesen Sprachen gibt, wenn die Kategorie [-gesp-] beschrieben werden soll. Die Eigenschaft ‚Nähe‘, die die betreffenden Begriffe u.U. ausdrücken sollen, findet

---

10 Die folgenden Erläuterungen in Anführungsstrichen entstammen dem *Petit Robert* (2007), mit Ausnahme des Begriffs *téloche*, der dort nicht aufgeführt ist.

sich v.a. in den Jugendmagazinen wieder, in denen die erwachsenen Autoren ein sprachliches Universum ‚vorgaukeln‘, das nicht das ihre ist, da sie weder durch ihr Alter, noch durch ihre soziale Rolle als Journalist oder durch das Niveau ihres Allgemeinwissens der als Leserpublikum anvisierten Gruppe der ‚Jugendlichen‘ angehören. Der Gebrauch gesprochen- und besonders jugendsprachlicher Ausdrücke ist also künstlich und fingiert und entspricht nicht der tatsächlich wahrnehmbaren sprachlichen Realität.

>> sehr viele verschiedene Kombikats

--> 52 % im deutschen Korpus

- Intensitätspartikeln [-disk3-], Modalpartikeln [-disk4-]

.... token 9948 ..... journal: TAZ .....  
Was macht eigentlich Grass mit seiner nun wie blöde reinrauschenden Kohle?

.... token 2548 ..... journal: MÄDCHEN .....  
Und hey: Wer verliebt ist, verbrennt sowieso viel mehr Kalorien!

.... token 2956 ..... journal: MÄDCHEN .....  
Hey, ganz schön frech.

.... token 4947 ..... journal: JEUNE & JOLIE .....  
Dites donc, vous avez zappé qu'il n'y a pas si longtemps, entre vous, c'était « total mépris » !

.... token 4264 ..... journal: JEUNE & JOLIE .....  
Un look plutôt baby doll, mais un peu rock and roll sur les bords, et en tout cas, furieusement tendance !

Die Modalisatoren sind eine weitere Möglichkeit für den Autor, sich die Sympathie seiner Leser zu sichern. Sie drücken eine gewisse Subjektivität aus (z.B. Zustimmung, Ablehnung, Zweifel, Interesse), was dem Journalisten die Möglichkeit gibt, sich ihnen und ihrem Alltag zu nähern. Verankert er sich in eine mehr oder weniger stark ausgeprägte Nähekommunikation, so wird er vermehrt Modal- und Intensitätspartikeln heranziehen und sie eventuell sogar häufend einsetzen. Die Beispiele oben positionieren den Sender sehr klar in einer informellen Sprech- bzw. Schreibweise, die sich auch fingierter Mündlichkeit bedient. Was die beiden Jugendmagazine angeht, so kann davon ausgegangen werden, daß der Autor sich in einem sprachlichen Universum aufhält, das er sich bei seinen jugendlichen Lesern ‚ausgeliehen‘ oder zumindest ‚abgeschaut‘ hat.

„[...] Abtönungspartikeln [gelten] als besonders typisch für das gesprochene Deutsch [...]. Modalpartikeln gelten zudem als besonders charakteristisch für die Umgangssprache bzw. für das Sprechen in informellen Situationen [...]“ – Schäfer (2006: 84-85); s.a. Hentschel (1986); Söll (<sup>3</sup>1985: 61); Koch/Oesterreicher (1990: 68 f.); Weydt (1968: 93 ff.); Betz (2006: 96).

Die Intensitätspartikeln sind nicht auf spezielle Zeitungstypen beschränkt, da wir sie in den vierzehn Titeln des Korpus wiederfinden. Sie sind sehr zahlreich (196 verschiedene Partikeln) und bilden sieben verschiedene Kombikats mit ebenso vielen verschiedenen Markierungen. Trotzdem ist die Anzahl der nicht markierten Intensitätspartikeln größer als die der Nonstandardpartikeln. Einige dieser [-disk3-] sind ganz klar dem Nähespektrum zuzuordnen, weil sie eine Hyperbole oder Emphase ausdrücken, die sich gegen die Neutralität und Objektivität der Distanzsprache stellt.

>> dias-disk3; dias-disk3-morp2; disk3; disk3-dras; disk3-engl-gesp; disk3-gesp; disk3-gesp-morp2; disk3-morp2

--> 54 % im deutschen Korpus

>> diat-disk4-gesp; disk4; disk4-gesp

--> 80 % im deutschen Korpus

Die Statistiken zeigen deutlich höhere Zahlen für den deutschen Teil der Datenbank, sowohl, was die Partikeln angeht, als auch, was die Anglizismen und die sprachsprachlichen Elemente betrifft, auch wenn die Anglizismen in den beiden Jugendmagazinen etwa gleich verteilt sind, was wir dahingehend interpretieren, daß Englisch eine der Möglichkeiten darstellt, sich sprachlich von der Welt der Erwachsenen abzuheben. Die gesprochensprachlichen *Items* finden sich v.a. in MÄDCHEN, das teilweise mehr als doppelt so viele *Tokens* verzeichnet als die anderen deutschsprachigen Titel. Die Diasystematik ist hingegen – in beiden Sprachen – nur wenig genutzt.

Auf der französischen Seite dominiert das Magazin JEUNE & JOLIE, was bedeutet, daß die markierte Lexematik in der französischen Schriftsprache weniger Niederschlag findet als auf der deutschen Seite. Vielleicht kann man diese Feststellung als weiteres Argument für die oben gennante Diglossie des Französischen anführen.

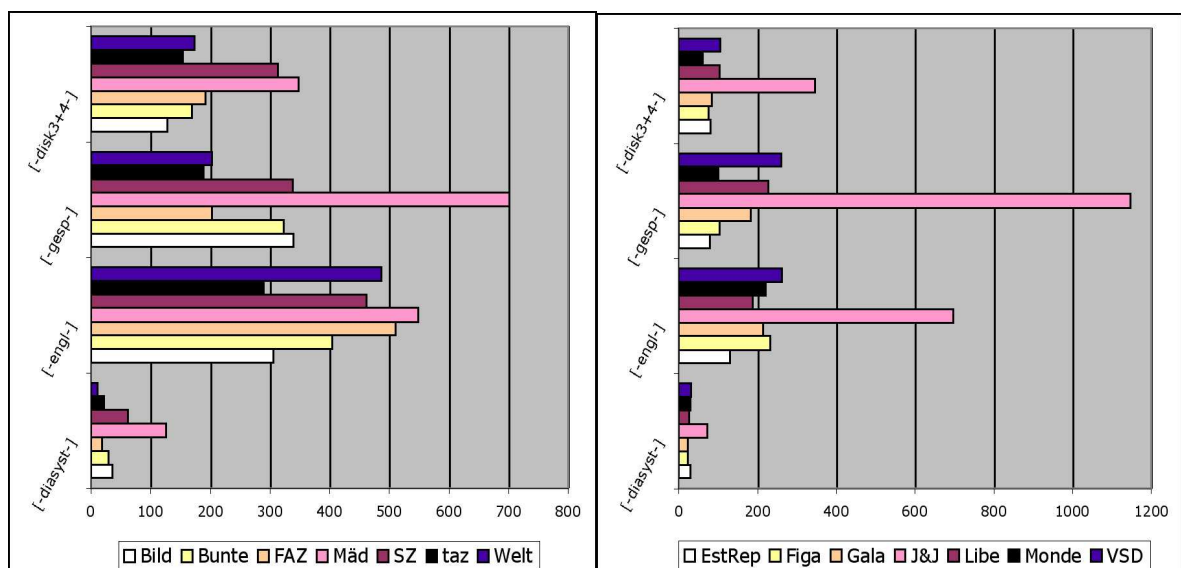


Abb. 6: Elemente der Lexik (Friedl 2009: 186)

### 3.2.3. Ergebnisse bezüglich der Syntax

- Herausstellungsstrukturen [foka]

.... token 1133 ..... journal: SZ .....

Regionale Abgrenzungen spielen im Hip-Hop meist nur insofern eine Rolle, als dass sie als Ortsmarken dienen: Da kommen wir her, und du nicht.

.... token 7459 ..... journal: LIBÉRATION .....

Il baisserait pas un peu, Ardisson ?

.... token 3880 ..... journal: JEUNE & JOLIE .....

Ce mec, pourquoi je ne pourrais pas l'avoir?

.... token 850 ..... journal: SZ .....  
Einmal murrte er noch über die vielen Kegel, die in den Papieren vorkämen, all die Alexandrov-Räume, diese sperrigen Dinger.

.... token 10130 ..... journal: TAZ .....  
Aber Deutschland, das ist ein Ansporn, und Staunton reist gern an, denn seine Erinnerungen an Deutschland sind die allerbesten.

.... token 2686 ..... journal: MÄDCHEN .....  
Mögen tut man seine Schwester, aber doch nicht seine Freundin!

.... token 11841 ..... journal: BILD .....  
Der Fall um den Tod des Schönheits-Chirurgen Franz Gsell – beginnt jetzt alles von vorn?

In den Grammatiken beider Sprachen ist festgehalten, daß die Rechts- und Linksversetzung und die Segmentierung eher der spontaneren Sprechsprache zuzuordnen sind. Schöpft das Deutsche eher in der syntaktischen Stellung (*Tokens* 850 und 10130) oder der Intonation (*Token* 1133), um bestimmte Elemente hervorzuheben, so gibt das Französische, das syntaktisch extrem unflexibel strukturiert ist, Cleft-Sätzen den Vorrang (*Tokens* 7459 und 3880). In unserem Schriftkorpus sind diese markierten Erscheinungen jedoch relativ selten.

Der Einsatz der Intonation in diesem graphischen Medium der Presse ist bemerkenswert, und der Leser wird bei seiner Lektüre die beiden Pronomen akzentuieren müssen, die wir unterstrichen haben, um die Aussage richtig interpretieren zu können. Ähnlich markiert funktioniert auch die Verbalparaphrase mit <tun> (*Token* 2686), die ebenfalls einer konzeptionell gesprochenen Kommunikationssituation entstammt.

Das freie Thema, schließlich, ist v.a. in der deutschen Boulevardpresse sehr gebräuchlich (*Token* 11841) und fungiert dort oft als Aufhänger.

Die Hervorhebungsstrukturen<sup>11</sup>, wie wir sie hier gesehen haben, entbinden den Journalisten von der neutralen, linearen Informationsstruktur und verankern ihn in eine sprachliche Situation, die sich der Sprechsprache annähert.

>> foka

--> 76 % im französischen Korpus

- Morphosyntaktische Nonstandardstrukturen [-nsta-]

.... token 776 ..... journal: L'EST RÉPUBLICAIN .....  
C'est par exemple le ping-pong qui n'a rien à voir avec le tennis de table, c'est le volant, qui ressemble pas vraiment au badminton, et c'est le volley-ball qui chauffe à fond en ce moment à Saint-Dié au palais omnisports Joseph-Claudiel, où le championnat d'Europe junior féminin connaîtra sa finale dimanche.

.... token 1950 ..... journal: LE FIGARO .....  
C'est face à ces équipes au statut plus modeste qu'il s'agira de pas se rater.

.... token 4921 ..... journal: JEUNE & JOLIE .....  
C'est elles !

.... token 7584 ..... journal: LIBÉRATION .....  
Autre mystère, le retour pour une sixième (!?) saison de Star Academy (TF1, 20 h 50),

---

11 Vgl. u.a. Schanen / Confais (1986: 584 ff.); Blasco/Caddéo (2001); Klein / Kleineidam (1994: 188); Vinckel (2006).

qui, pour mémoire, consiste à enfermer des jeunes provinciaux gazouillants dans une maison bourgeoise sortie d'un porno de Marc Dorcel afin d'abrutir un peu plus les masses.

.... token 4989 ..... journal: JEUNE & JOLIE .....  
Vous croyez vraiment qu'il a changé, depuis?

.... token 21 ..... journal: JEUNE & JOLIE .....  
Vraiment ?

.... token 802 ..... journal: SZ .....  
Und ein Wirtschaftsboykott?

.... token 13288 ..... journal: BUNTE .....  
Du meinst für mich?

Nonstandardelemente im Bereich der Morphosyntax geben dem Autor eine weitere Möglichkeit, sich in einem weniger formellen und dafür familiäreren Sprachuniversum zu verankern. Ganz natürlich verringert sich die Distanz zwischen dem Sender und dem Empfänger, wenn ersterer letzterem einen Sprachstil präsentiert, der sich Elementen aus dem (morphosyntaktischen) Nonstandard bedient.

Für das Französische kommen hier die einfache Negation ohne den Negator ‚ne‘ (*Tokens* 776 und 1950), das Präsentativ ‚c'est + Plural‘ (*Token* 4921) und die Objekt-erweiterung ‚des + Adjektiv + Substantiv‘ (*Token* 7584) in Betracht, die alle der konzeptionellen Sprechsprache angehören.

Die Intonationsfragen ohne Inversion sind ein weiteres Mittel, das sowohl in den deutschen wie in den französischen Anteilen der Datenbank erscheint und das, s. o., in graphischen Texten (jedenfalls extremer) Distanzsprache eigentlich nicht vorkommen dürfte. Dennoch werden diese in beiden Korpora sehr häufig gebraucht und sind dort sowohl mit finitem Verb (*Tokens* 4989 und 13288) als auch averbal (*Tokens* 21 und 802) gestaltet.

>> gesp-nsta; nsta

--> 65 % im französischen Korpus

- **Tempi der Vergangenheit [temp-]**

.... token 2503 ..... journal: MÄDCHEN .....  
Ich bin dann freiwillig auf die Realschule gewechselt.

.... token 4366 ..... journal: JEUNE & JOLIE .....  
Le fameux personnage de séducteur est inspiré de la vie de Don Juan Tenorio, seigneur espagnol qui vécut à Séville au XVI<sup>e</sup> siècle (l'époque de François I<sup>er</sup>).

Die Temp*i* der Vergangenheit werden durch die vier Kategorien [temp1] für das Präteritum, [temp2] für das Perfekt, [temp3] für das *passé simple* und [temp4] für das *passé composé* dargestellt. Da sie satzbeschreibende Kategorien sind (der Gebrauch dieser Temp*i* ist nicht gleichbedeutend mit Nähesprache), ist unsere Analyse dieser vier Tempusformen nur unvollständig: sie wurden nur dann in die Datenbank aufgenommen, wenn sie sich im unmittelbaren Ko-Text einer satzauslösenden Kategorie befanden.

Aufgrund der Beschaffenheit des Auswahlsystems unserer Datenbank gilt also besonders für das diaphasisch ‚hohe‘ *passé simple*, daß es sich immer nur in Hybridsätzen<sup>12</sup> wiederfindet.

Der Gebrauch der einen oder anderen Tempusform kann den Autor in eine spezifische, linguistische Realität versetzen.

Für das Deutsche ist die Unterscheidung von Präteritum und Perfekt nicht nur eine *causa grammaticalis*, sondern u.U. auch regional bedingt: dem Norden wird eher das Präteritum zugeschrieben, dem Süden eher das Perfekt. Da nimmt es nicht wunder, daß die SÜDDEUTSCHE ZEITUNG mehr Perfektsätze beinhaltet als jeder andere Titel für sich genommen, weil sich die Redakteure (und die Leser) bis zu einem gewissen Grad dem Bayerntum und Süddeutschland zugehörig fühlen und nicht zögern, dies auch sprachlich zu äußern.

Die Abgrenzung, was die beiden französischen Tempi betrifft, erfolgt auf einem anderen Niveau, dem des Nähe-Distanz-Kontinuums: das *passé simple* fehlt in der Sprechsprache komplett und gilt auch schriftsprachlich als literarisch-gehoben. Interessanterweise sind die *passé simple*-Formen dennoch in allen sieben Titeln vertreten, wenn auch sehr selten (nur 50 *Tokens* in der Datenbank). Dies erklärt sich einerseits daraus, daß dieses Tempus narrativ gebraucht wird und nur in Retrospektiven erscheint, die im Korpus sehr unterrepräsentiert sind, andererseits aus der Qualität als satzbeschreibende Kategorie, die also nur in Sätzen erscheint, in denen auch mindestens eine Nonstandardform existiert. Wenn man so will, verhält sich das *passé simple* gegenläufig zum Gebrauch dieser Nonstandardformen, was ihre geringe Zahl begründet.

Die Statistiken belegen, daß der französische Teil der Datenbank sowohl in Hinsicht auf Nonstandardphänomene aus dem Bereich der Morphosyntax als auch auf Hervorhebungsstrukturen bei weitem dominiert. Wir interpretieren dies als Anzeichen, daß syntaktische Sprachmittel, die konzeptionell gesprochen sprachlich markiert sind, dem französischen Journalisten weniger Probleme bereiten als seinem deutschen Kollegen. Vielleicht kann man aber auch argumentieren, daß diese Erscheinungen im Französischen einfach weniger markiert sind als im Deutschen und somit auf bestem Wege, in die Schriftsprache integriert zu werden.

Die Zahlen zeigen jedoch, daß JEUNE & JOLIE die meisten *Tokens* verzeichnet und dadurch oben geäußerte Hypothesen weitestgehend relativiert.

---

12 Hybridsätze werden hier verstanden als Sätze, in denen diaphasisch als ‚hoch‘ eingestufte Erscheinungen in direkter textueller Nähe zu sprachlich als ‚niedrig‘ markierten Elementen stehen.

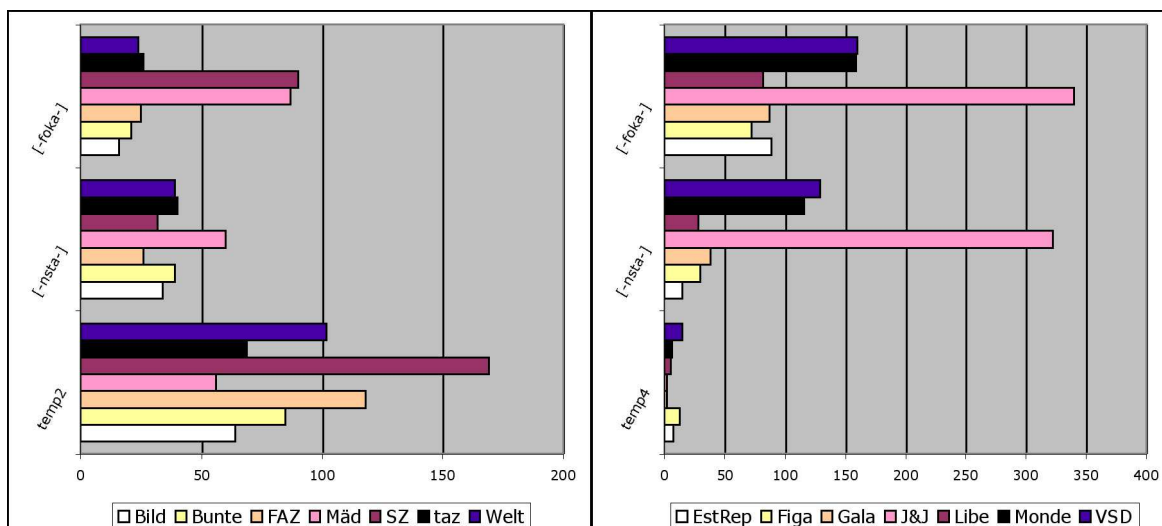


Abb. 7: Elemente der Syntax, Friedl (2009: 190)

### 3.2.4. Ergebnisse bezüglich der Formulierungsmittel

- Wortspiele [-form-]

.... token 2796 ..... journal: MÄDCHEN .....  
 3 Auch ein Color-Kick ist ein Supertrick, stumpfem Haar Glanz zu verleihen.

.... token 8535 ..... journal: GALA (fr) .....  
 Nicole Richie et son joli jeu de jambes.

.... token 12497 ..... journal: BILD .....  
 Nahm sich Zeit, posierte brav und gab Autogramme für die sich seit Stunden die Beine in den Bauch stehenden Fans.

.... token 130 ..... journal: LIBÉRATION .....  
 Simultanément à la traque des squatters de Cachan et à l'arithmétique électorale expulsive de sans-papiers, l'affaire dérisoire s'invite dans la campagne présidentielle comme des pieds dans un plat.

.... token 294 ..... journal: L'EST RÉPUBLICAIN .....  
 En espérant qu'on ne lui pose pas un lapin...

.... token 7516 ..... journal: LIBÉRATION .....  
 Bertrand Méheut, président du groupe Canal +, devrait se voir remettre le prix Nobel de la paix des ménages.

Diese Kategorie charakterisiert verschiedene Phänomene: Erstens umfaßt sie Reime und Alliterationen als Aufmacher, die an Werbeslogans erinnern (*Tokens* 2796 und 8535). Zweitens umschreibt sie markierte Phraseologismen und idiomatische Sprechweisen, die in informellem Sprachstil und in Humor verpackt Kritik ausdrücken oder transportieren (*Tokens* 12497 und 130), die durch ebendiese Mittel leichtgängiger gemacht oder abgeschwächt wird. Desweiteren steht diese Kategorie für Wortspiele, die ebenso funktionieren wie die gerade genannten Phraseologismen und idiomatischen Sprechweisen. Der mnemotechnische Vorteil dieser Wortspiele und ihre Fähigkeit, zwei verschiedene Konzepte miteinander zu verbinden, macht aus ihnen ein äußerst flexibles und praktisches Sprachwerkzeug für den Journalisten, der seinen Leser dazu erregen will, sich eingehender auf das Thema einzulassen.

Im *Token* 294 nun spielt der Autor mit dem französischen <poser un lapin> *jd.* *versetzen, nicht zu einer Verabredung erscheinen*, um die Leser darauf aufmerksam zu machen, daß vor der Redaktion ein Plüschhase, *un lapin*, gefunden wurde, den die Zeitung schließlich in ihre Vitrine gehängt hat, damit ihn der Besitzer abholen könne. Die Redaktion hofft nun, daß der Hase nicht sitzengelassen wird.

Im *Token* 7516 baut der Autor einen *Portemanteau*-Ausdruck, indem er <le prix Nobel de la paix>, *den Friedensnobelpreis*, vermengt mit <la paix des ménages>, *dem Haussegen*.

Der konnotative Mehrwert, den die drei durch [-form-] beschriebenen Sprachmittel besitzen, ist zusammen mit ihrer appellativen Funktion zweifellos ihr größter Trumpf und sie werden auch dementsprechend oft eingesetzt.

>> blend-form; blend-form-gesp; engl-form; engl-form-gesp; form; form-gesp

--> 66 % im französischen Korpus

- Onomatopoetika [-disk6-]

.... token 2698 ..... journal: MÄDCHEN .....  
F....., \*piep\*

.... token 11412 ..... journal: DIE WELT .....  
Da denkt man doch immer gleich an ta ta ta tá ta und hat womöglich noch jetzt apokalyptisches Hubschraubergeknatter im Kopf.

.... token 7443 ..... journal: LIBÉRATION .....  
«Bertrand zblouiheut, Rodolphe zblouimer, zblouizbloui Ardisson, zbloui zbloui Ferrari, et Groland en clair.»

.... token 8540 ..... journal: GALA (fr) .....  
Bouh !

.... token 4484 ..... journal: JEUNE & JOLIE .....  
MIAM-MIAM

Die Onomatopoetika, die der mündlichen Sprache entstammen, sind ein sehr evokatives Mittel, um mündliche Sprechakte darzustellen und sich selbst im phonischen Bereich und in der Akustik zu verankern. Gleichzeitig verankert der Schreiber sich auch in der konzeptionellen Mündlichkeit, da die Versprachlichungsstrategien für die Distanzsprache spezifizieren, daß der kodierte Text verständlich sein soll, ohne auf den Kontext zurückgreifen zu müssen. Dies ist beim *Token* 8540 nicht der Fall, ebensowenig wie im *Token* 2698 die Forderung, daß der Autor bezüglich des Themas reflektiert handeln muß. Außerdem soll es möglichst keine kommunikative Kooperation geben ( $\neq$  *Tokens* 11412 und 7443) und die Emotionalität eher schwach sein ( $\neq$  *Tokens* 2698, 8540 und 4484). Aus besagten Versprachlichungsstrategien folgt die Präferenz für sprachliche Kontexte ( $\neq$  11412), ein ausgeprägter Ausarbeitungsgrad ( $\neq$  4484, 8540) und eine eher integrative Sprachform ( $\neq$  7443, 2698, 8540 und 4484). Diese für die Distanzsprache konstitutiven Kriterien werden bei den Beispiel-*Tokens* nicht befolgt, woraus sich ergibt, daß der Autor sich tatsächlich weiter vom Distanzpol entfernt situiert, als vielleicht für die Kommunikationssituation Pressesprache erwartbar.<sup>13</sup>

---

11 In diesem Zusammenhang gehören die Onomatopoetika selbstverständlich auch zur Dimension des Kommunikationsvertrags.

>> disk6; disk6-disk7; disk6-disk7-gesp; disk6-morp1  
--> 62 % im französischen Korpus

- Reformulierungen [-disk8-]

.... token 1323 ..... journal: SZ .....  
Weil der Antrieb gerade Mal für eine Beschleunigung 0,2 mm/s<sup>2</sup> reicht – das heißt, dass der Schub dem Gewicht einer Postkarte entspricht – konnte die Sonde nicht auf direktem Weg zum Mond fliegen.

.... token 10237 ..... journal: TAZ .....  
Denn die Frauen haben ihre Büros ja längst in Richtung Herd, äh, Waschküche verlassen.

.... token 9497 ..... journal: VSD .....  
Enfin, artiste si l'on veut, les sculptures de ce Rodin de l'horreur semblent pour le moins anecdotiques.

.... token 6863 ..... journal: LE MONDE .....  
Pas trop grosse, pas trop petite, disons grosse comme le petit doigt et longue de 15 ou 20 centimètres.

.... token 2707 ..... journal: MÄDCHEN .....  
„Na ja, manchmal jedenfalls.“

„[...] Korrekturen und Bestätigungen [können] einerseits als Mittel der *mise en relief* verwendet werden [...], andererseits aber als Mittel, mit denen der Leser bildlich dazu eingeladen wird, dem Autor beim allmählichen Verfertigen der Gedanken während des Schreibens oder beim Denken ‚mit der nassen Feder in der Hand‘ [...] über die Schulter zu sehen.“ (Heinze 1979: 252)

Letztgenanntes Prinzip führt bei der Bestandsaufnahme des Korpus zur Einführung der Kategorie [-disk8-].

Jedesmal, wenn ein Redakteur eine Reformulierung durchführt und aus diesem Grund einen Reformulierungsindikator benutzt (den die Kategorie erfaßt) macht der Autor seinen Leser in einem sprachlichen Universum fest, das ihm für den Leser angemessen erscheint. Das im ursprünglich vorhergesehenen sprachlichen Universum für unklar gehaltene Konzept wird in einer Reformulierung erklärt. Diese Haltung finden wir v.a. im Ko-Text technischer, nicht unbedingt alltäglicher Termini (*Token* 1323); sie ist nicht unbedingt als nächsprachlich anzusehen.

Wenn der Autor sich in einer Reformulierung selbst verbessert, täuscht er eine Art (fiktiven) Dialog vor, in dem diejenige Person, die ihn zur Berichtigung anhält, in diesem Fall der Leser, in der finalen Textproduktion nicht auftritt (*Tokens* 10237 und 2707). Diese Stilfigur, die sich an der fiktiven Mündlichkeit orientiert, ist konzeptionell markiert.

Schließlich kann sich ein Journalist Mittel der Nächstsprache bedienen, indem er bestimmte ‚Spuren‘ in seinem grundsätzlich schriftsprachlich ausgerichteten Text hinterläßt, die darauf hinweisen, daß der Redakteur nachgedacht hat, gezögert hat oder sich an seinen Text herangetastet hat. Diese (fingierten) Spuren sollten im Endtext jedoch, gemäß der geltenden Versprachlichungsstrategien nicht mehr zu sehen sein (*Tokens* 9474, 6863, aber auch 10237 und 2707).

Einige der Reformulierungsindikatoren zeigen zudem deutlich nächsprachlichen Charakter, wie es z.B. beim <disons> des *Tokens* 6863 der Fall ist, beim <na ja> des Beispiels 2707 oder beim <äh> im Satz 10237, der eine Freud'sche Fehlleistung inszeniert und einer (wohl ironisch gemeinten) Scherzformel entspricht.

>> disk8; disk8-gesp  
--> 51 % im deutschen Korpus

- Formen sprachlicher Redundanz [-redu-]

.... token 11212 ..... journal: DIE WELT .....  
Wir haben die beste Ausbildung, das beste Training.

.... token 2385 ..... journal: MÄDCHEN .....  
Manche Promi-Paare sind so dermaßen verknallt ineinander, dass es sie nur noch im Doppelpack gibt.

Diese satzbeschreibende Kategorie ist nicht *per se* ein Anzeichen konzeptioneller Mündlichkeit. Redundanz und Wiederholungen können ein rhetorisches Stilmittel sein (Beispiel 11212, ± Distanz), sich aber auch in einem lockereren Umgangston wiederfinden (Beispiel 2385, ± Nähe). Die Kategorie ist in der Datenbank nur sehr wenig vertreten.

>> gesp-redu; gesp  
--> 53 % im deutschen Korpus

- unneutraler Ton [neut]

.... token 10229 ..... journal: TAZ .....  
Überraschender Kurswechsel: Grüne werden Öko-Partei!

.... token 1495 ..... journal: SZ .....  
Turnierchef Michael Mronz gibt intern sogar zu, die Wahrscheinlichkeit, Olympia nach Aachen zu holen, liege bei „unter null Prozent“, also eher nicht so hoch, wenn man korrekt mitgerechnet hat.

.... token 7047 ..... journal: LE MONDE .....  
Assise à la table de la salle à manger de sa fille Aïcha, au dernier étage d'une HLM de Vittel avec vue imprenable sur la gendarmerie, l'octogénaire n'en démord pas: « La vraie Madeleine, c'est moi ! »

Indem er sich eines unneutralen Tons bedient, sei es Ironie, Sarkasmus, Spott, Hohn etc., positioniert sich der Autor bezüglich seiner eigenen Meinung. Diese satzbeschreibende Kategorie ist nicht als Spezifikum der Nähesprache zu betrachten. Trotzdem können bestimmte Wendungen dieser Nähesprache zugeordnet werden, wenn der Grad ihrer Emotionalität überhand nimmt, was sich nicht mit den Kriterien der Distanzsprache vereinbaren läßt.

>> neut  
--> 61 % im deutschen Korpus

Die Statistiken ergeben, daß die Ebene der Formulierungsmittel eher eine Sache der französischen Titel ist. Die Kategorie der Wortspiele etc. ist dabei besonders ausgeprägt. Abgesehen vom unneutralen Ton, dessen sich v.a. LIBÉRATION bedient, liegt JEUNE & JOLIE immer an erster Stelle.

Dafür ist das deutsche Korpus diversifizierter: MÄDCHEN, die SÜDDEUTSCHE ZEITUNG und die TAZ belegen die ersten Plätze und es scheint so, als ob sich die deutsche Presse mit dieser Sprachebene allgemein leichter tut als die französische, wo sich allein das Jugendmagazin auf sehr signifikante Weise vom Rest des Korpus abhebt.

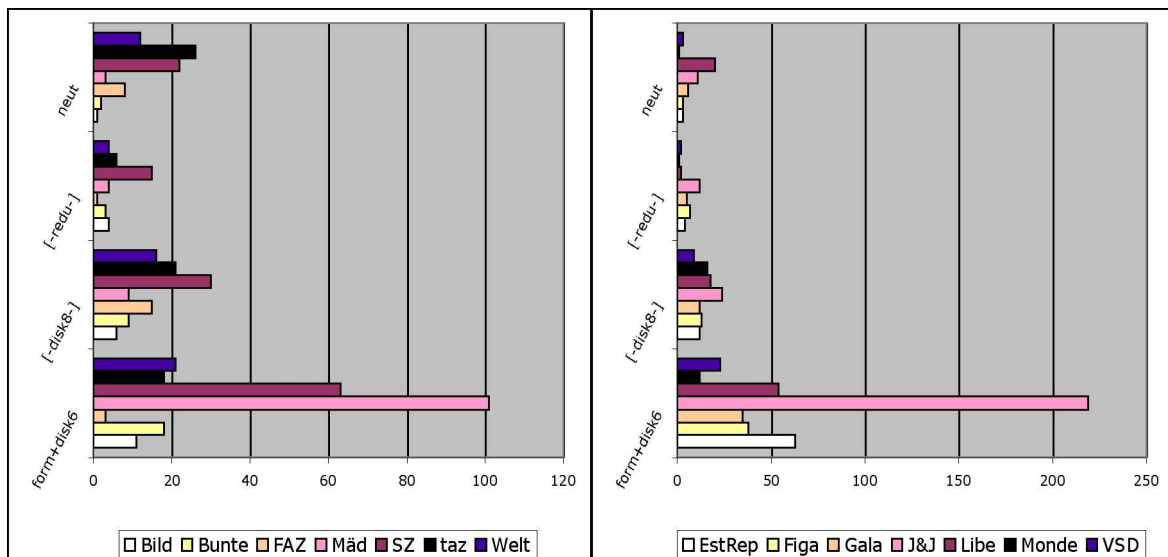


Abb. 8: Formulierungsmittel (Friedl 2009: 195)

### 3.2.5. Ergebnisse bezüglich der Situationsverankerung

- Formen der ersten und zweiten Person [-1per-], [2per]

.... token 5385 ..... journal: JEUNE & JOLIE .....  
 NOTRE AVIS: vouloir gagner l'amour de ses parents, c'est très compréhensible et on a toutes fait des bêtises pour ça.

.... token 60 ..... journal: MÄDCHEN .....  
 Wir finden: Leider nicht annähernd so gut wie die ersten beiden Teile mit Paul Walker und Vin Diesel.

.... token 5841 ..... journal: JEUNE & JOLIE .....  
 POURQUOI C'EST PAS SI MAL : vous pouvez prendre conscience que les autres n'ont strictement rien à faire dans votre vie privée, et affirmer vos choix sans la peur d'être incomprise ou rejetée.

.... token 102 ..... journal: MÄDCHEN .....  
 Egal, ob ihr noch den Zeugnissen entgegen schwitzt oder schon chillig am Baggersee liegt, eines ist klar: Die schönste Zeit des Jahres ist da – sechs Wochen Ferien!

Der Autor kann seinem Text ein gewisses Maß an Subjektivität geben und sich in einer Nähekommunikation verankern, indem er die satzbeschreibenden Kategorien der ersten und zweiten Person heranzieht (Personal- und Possessivpronomen, Possessivartikel, Verb-Endungen).

Dabei kann er sich selbst bezeichnen und somit seine eigene Erfahrung (*Token* 5385) oder seine Meinung (*Tokens* 5385 und 60) übermitteln. Auf diese Weise erlaubt er es dem Leser, ihn besser kennenzulernen, und gewährt ihm einen Einblick in sein (Privat-)Leben, das eigentlich hinter der mehr oder weniger objektiven Informationsvermittlung zurücktreten sollte. Natürlich ist dieser Einblick nicht unbedingt authentisch; er entspricht einer der Strategien, sich das Interesse und die Sympathie des Lesers zu sichern.

Der Autor kann sich aber auch direkt an den Empfänger der Kommunikationssituation wenden, der normalerweise abwesend sein sollte, weil wir uns in einem konzeptionell schriftlichen, medial graphischen Informationsfluß befinden, in dem der Chorus monologisch und der Empfänger abwesend und unbekannt ist. Dieses Mittel findet

sich auch in der Dimension der fiktiven Mündlichkeit wieder, wo die zweite Person Singular oder Plural oder die Siefzform, von einem etwaigen Vokativ begleitet, eines der für den Dialog konstitutiven Merkmale darstellt. Indem er seinen Leser ‚anspricht‘, schafft der Redakteur eine Verbindung und stellt eine Näherelation her (*Tokens* 5841 und 102). Dadurch wird ein Konsens erzeugt, aber auch Gefälligkeit und Sympathie für sein Leserpublikum; der Journalist gibt Ratschläge und Tips.

>> 1per; 1per-gesp

--> 50 %-Verteilung für [-1per-]

>> 2per

--> 63 % im französischen Korpus für [2per]

- Deiktika [subj]

.... token 218 ..... journal: L'EST RÉPUBLICAIN .....  
Délai tenu pour les peintres qui hier démontaient l'échafaudage côté cour et dans l'entrée de l'école.

.... token 12907 ..... journal: BUNTE .....  
Sie verstand auch nicht, was Rita K. wollte, als die letztes Jahr vor ihrem Haus im nordhessischen Örtchen Ransbach auf der Straße stand und schrie: „Reinhard, du bist ein Mörder!“

.... token 11530 ..... journal: DIE WELT .....  
Gestern Abend, 18.30 Uhr, im Palais am Funkturm: 600 Gäste flanieren über den roten Teppich, Hostessen servieren Champagner, Pyrotechniker basteln an einem Feuerwerk.

.... token 292 ..... journal: L'EST RÉPUBLICAIN .....  
Seulement à ce jour, aucun visiteur haut comme trois pommes ne s'est présenté à l'agence, quai Contades.

.... token 1232 ..... journal: SZ .....  
Hier gärt nicht die Wut, sondern allein der Müll, der am Ende eines langen Markttages auf den Straßen vor sich hin gammelt.

.... token 6890 ..... journal: LE MONDE .....  
C'est encore plus vrai ici, où l'on a besoin du tapis rouge, du côté glamour.

Deiktische Nähebezüge sind ebenfalls ein oft eingesetztes Sprachmittel. Sie entsprechen einer satzbeschreibenden Kategorie.

Räumliche Nähebezüge, wie sie in Abb. 9 zusammengefaßt sind, schaffen eine Proximität, die eigentlich in Presstexten konzeptioneller Schriftsprache abwesend sein sollte. Sublokale Referenzen finden sich beispielsweise im *Token* 11530, wo der Journalist vom <Palais am Funkturm> schreibt, ohne explizit zu sagen, daß sich dieses Palais in Berlin und am Hammarskjöldplatz befindet, in dessen unmittelbarer Nähe besagter Funkturm steht. Er verankert somit die zu beschreibenden Geschehnisse an einen Ort, den ein Nicht-Berliner nicht unbedingt kennt, und richtet sich auf diese Weise an ein eingeweihtes Leserpublikum, von dem er glaubt, es verfüge über ausreichende geographische Kenntnisse, um das <Palais am Funkturm> eindeutig als das im Berliner Viertel Charlottenburg liegende ausmachen zu können. Im *Token* 292 finden wir eine ähnliche Situation vor, denn <l'agence, quai des Contades> entspricht dem Verlagshaus der Zeitung L'EST RÉPUBLICAIN, am Quai des Contades in Epinal in den Vogesen. Diese subjektive, implizite Haltung positioniert den Autor in

einem eher nächsprachlichen Universum, in das er seinen Leser mit auf die Reise nimmt, einen Leser, von dem er annimmt, daß dieser sein Wissen teilt.

Auf sehr ähnliche Art und Weise funktionieren auch die zeitlichen Nähebezüge wie das französische <hier> im token 218 und <letztes Jahr> im Satz 12907, wo der Autor seinen Leser im selben Zeitfenster verankert und eine zeitliche Ko-Präsenz simuliert, die sich dem Pressemedium entgegenstellt, wo die zeitliche Trennung eines der konstitutiven Merkmale der Kommunikationssituation darstellt. Diese von der Situation abhängigen Spracherscheinungen sind „praktisch nur möglich, wenn im Vergleich zum dargestellten Sachverhalt (z.B. Geschehen im Ausland) auf einen ‚naheliegenden‘, gemeinsamen Bezugsrahmen rekurriert werden kann“ (Lüger 1995: 48).

In Hinblick auf ihre Implizitheit gehören diese Phänomene auch den beiden Dimensionen des Kommunikationsvertrags und der fiktiven Mündlichkeit an und werden an dieser Stelle nicht weiter erläutert.

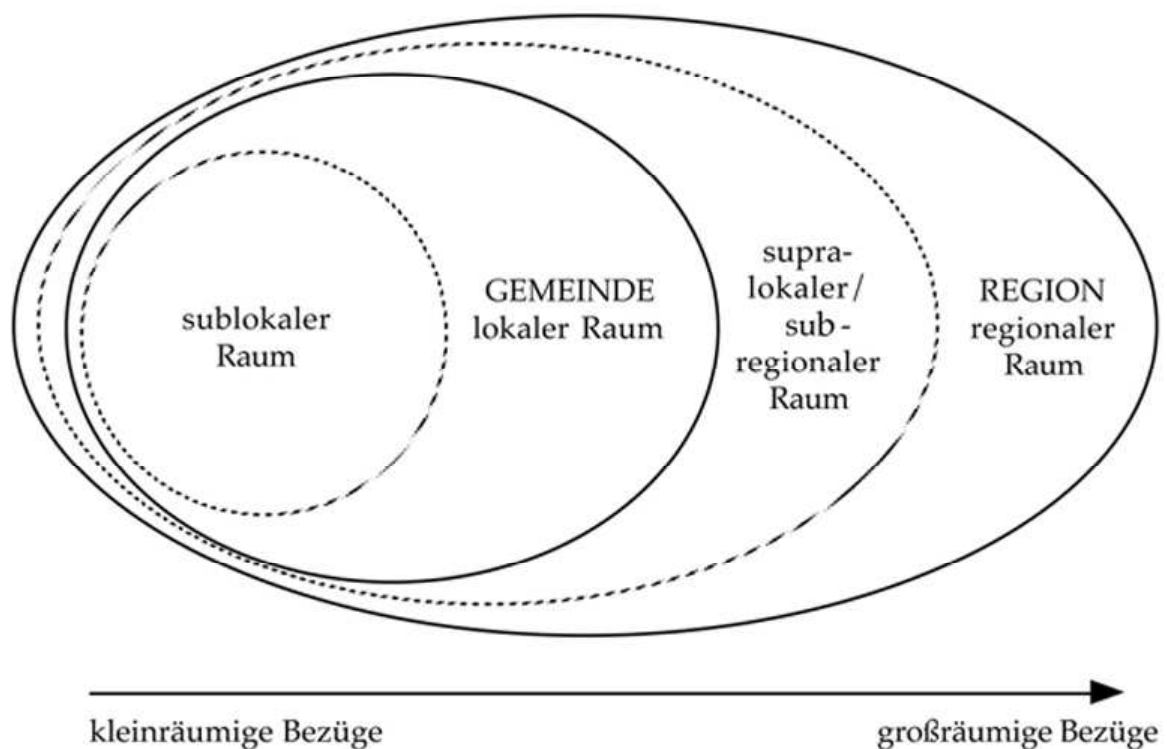


Abb. 9: Schäfer (2006: 36)

>> subj

--> 58 % im deutschen Korpus

Deiktika und andere Subjektivitätsmarkierungen sollten nicht oder nur wenig in Distanztexten erscheinen: dort sind Explizitheit und ein nicht-relativer Standpunkt zu beachten und die Präferenz für sprachliche Kontexte. Von ihrem zeitlich-räumlichen Auftreten (und somit der Kommunikationssituation) unabhängige Aussagen sollten nach Maingueneau (1998: 62) folglich keine deiktischen Bezüge enthalten, damit sie als schriftsprachliche Aussagen gelten können.

Statistisch betrachtet greift das französische Zeitungskorpus öfter auf die zweite Person zurück, v.a. in den Zeitschriften GALA, VSD und JEUNE & JOLIE. Dieser Tatbe-

stand erklärt sich zweifellos durch das Vorhandensein von Ratgebertexten (46 % der eine oder mehrere [2per] enthaltenden Tokens), in denen es Gang und Gebe ist, sich direkt an die Personen zu wenden, an die man seine Empfehlungen oder Anregungen richtet.

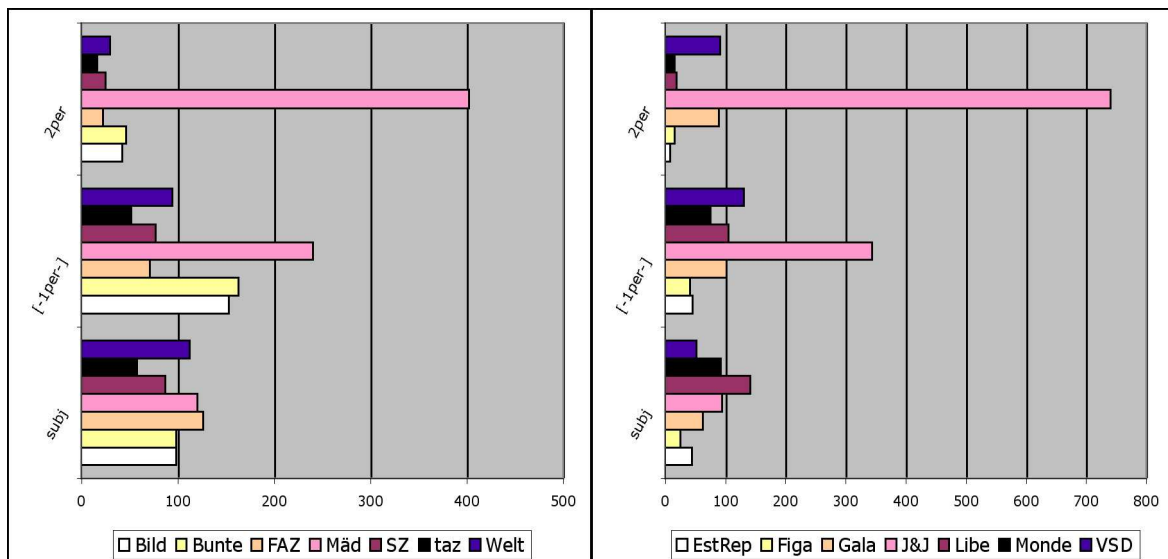


Abb. 10: Elemente der Situationsverankerung (Friedl 2009: 199)

### 3.3. Ergebnisse bezüglich der Instanzen ‚Zeitung‘ und ‚Sprache‘

Sieht man sich nun eingehender die Beschaffenheit der 14 Titel und ihre Verankerung im Nähe-Distanz-Kontinuum an, so stellt man fest, daß sich die drei Anfangshypothesen durch diese Analyse bewahrheiten.

Führt man die verschiedenen Kategorien auf das Gesamtkorpus und nicht nur auf die in der Datenbank verzeichneten Satz-Tokens zurück, dann zeigt sich, daß ungefähr 34 % der 41.430 Sätze des Korpus, d.h. 14.127 Sätze, eine Kategorie beinhalten, die der Sprechsprache im engeren oder im weiteren Sinne zuzuordnen ist.

Dieses Drittel verteilt sich unterschiedlich auf die 14 untersuchten Druckerzeugnisse und es ist klar zu erkennen, daß zum Einen das Französische weniger repräsentiert ist als das Deutsche, und daß zum Anderen das Deutsche einen kleineren Anteil ausmacht als die Jugendmagazine.

Die Ergebnisse erlauben es uns nun, den Niederschlag der 14 Titel im Nähe-Distanz-Kontinuum zu situieren.

Die drei Graphiken in Abb. 11, 12 und 13 zeigen

1. die Prozentsätze der einfachen Kategorie [gesp] bezogen auf die Tokens der Datenbank,
2. die Prozentsätze der Kombikat [-gesp-] bezogen auf die Tokens der Datenbank,
3. die Prozentsätze der Kombikat [-gesp-] bezogen auf das gesamte Korpus.

Das unmittelbare Ergebnis beweist unsere eingangs formulierte Intuition, daß sich das französische Korpus näher am Distanzpol verankert als das deutsche. Die drei Vergleiche zeigen die klare Tendenz des Französischen zu einer sehr distanzsprachlichen Schriftsprache, ausgenommen das Jugendmagazin JEUNE & JOLIE, das in zweien der drei Vergleiche

- dichter am Nähepol liegt als die deutschen Titel und
- sich sehr weit von den französischen Resttiteln entfernt (mit 25 bis 30 Differenzpunkten).

Bemerkungen zu den Graphiken:

- Der Nähepol des Kontinuums entspricht 100 % auf der horizontalen Achse. Er wird in keinem Falle erreicht und scheint deshalb in den Grafiken nicht auf.
- Es wurde eine zweigeteilte Darstellung gewählt, in der die deutschen Titel oberhalb und die französischen Titel unterhalb der Achse angeordnet sind. Somit sind die beiden Korpora voneinander abgegrenzt und können sprachübergreifend doch leicht miteinander verglichen werden.

Die durch die Einfachkategorie [gesp] erhobenen Ergebnisse befinden sich alle in einem Intervall zwischen 5 % und 20 %, außer den beiden Jugendzeitschriften, die die 30 %-Marke überschreiten. Sieht man von diesen zwei Titeln ab, so positioniert sich die französische Datenbank zwischen 5 % und 15 %, die deutsche zwischen 10 % und 20 %:

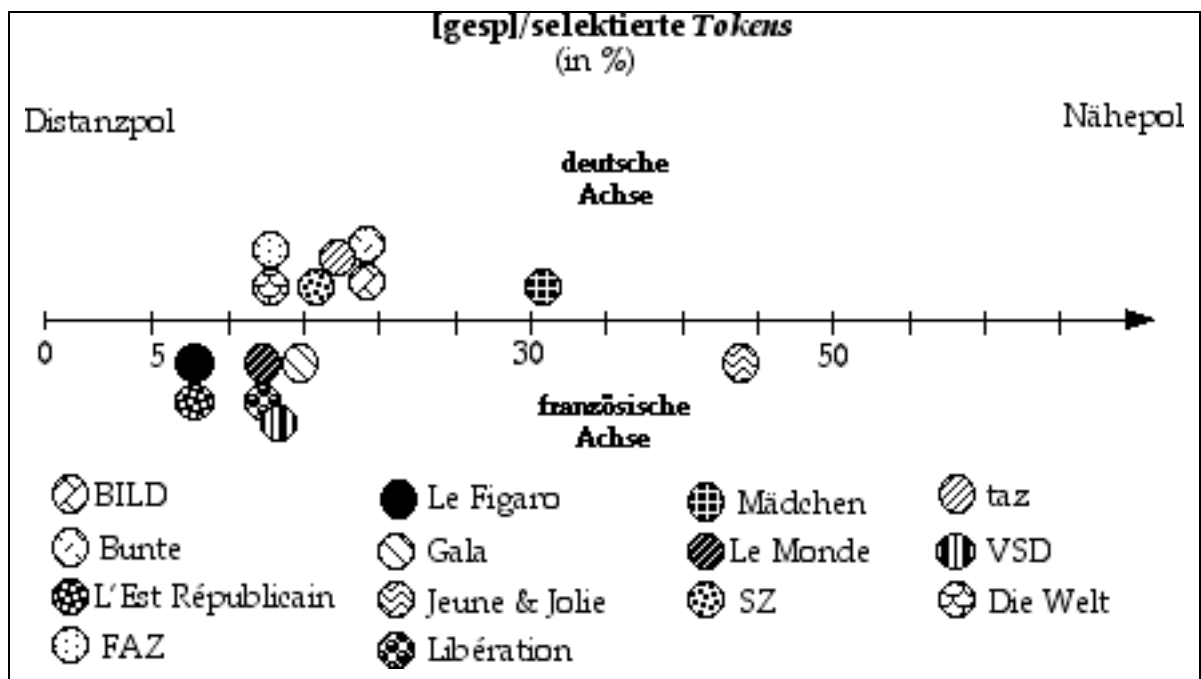


Abb. 11: Friedl (2009: 266)

Die Kombikategorie [-gesp-] befindet sich zwischen 15 % und 40 % (und oberhalb der 60 %-Marke für MÄDCHEN und JEUNE & JOLIE). Die französischen Titel sind eher im linken Teil des Kontinuums zu finden (15 % bis 33 %), wobei die Regionalzeitung L'EST RÉPUBLICAIN und die beiden Tageszeitungen LE MONDE und LE FIGARO sich von LIBÉRATION und den beiden Zeitschriften GALA und VSD deutlich abheben.

Die deutsche Presselandschaft plaziert sich zwischen der 25 %- und der 40 %-Marke. DIE WELT ist dabei der konservativste Titel, gefolgt von der FAZ. SZ, TAZ und BILD orientieren sich an den 35 %, die Illustrierte BUNTE nähert sich den 40 %.

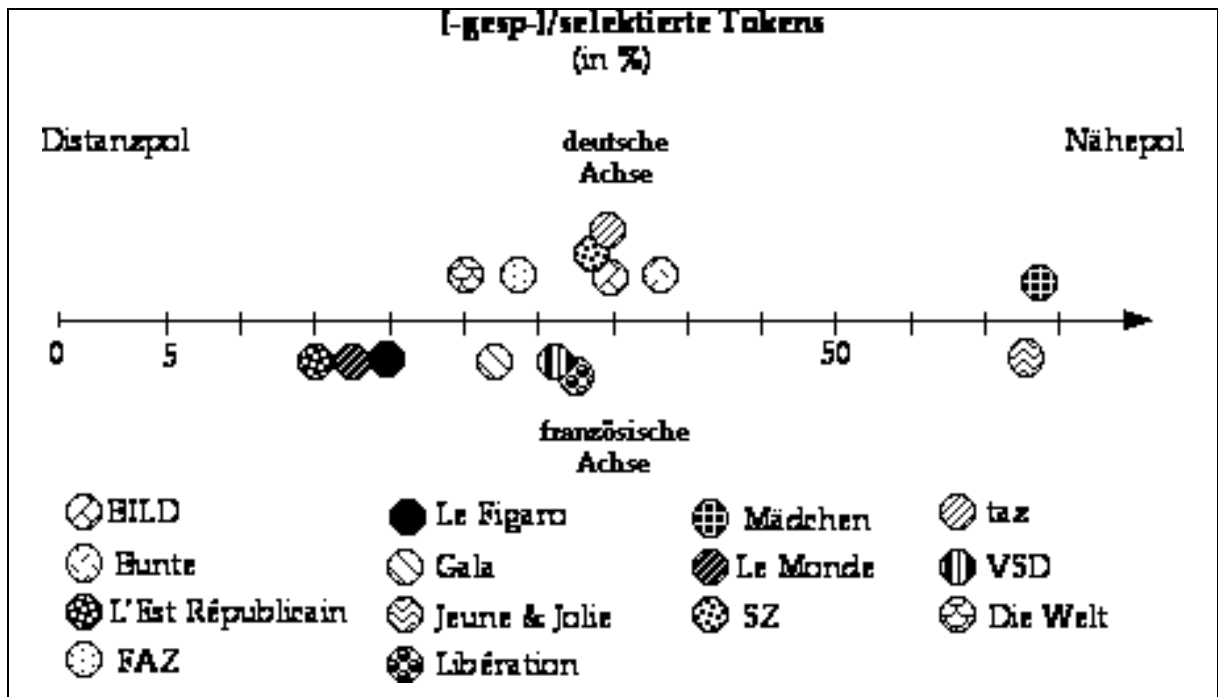


Abb. 12: Friedl (2009: 267)

Setzt man diese Resultate ins Verhältnis zum gesamten Korpus, so ist LE FIGARO am konservativsten, gefolgt von LE MONDE und L'EST RÉPUBLICAIN, der FAZ und der SZ. VSD, GALA, die TAZ und LIBÉRATION befinden sich im Intervall zwischen 10 % und 15 %. DIE WELT, BUNTE und BILD überschreiten die 15 %-Marke nur leicht. MÄDCHEN und JEUNE & JOLIE verzeichnen jeweils mehr als 35 %, was nichts anderes bedeutet, als daß diese beiden Zeitschriften in mehr als einem Drittel ihrer *Tokens* nächsprachliche Elemente verwenden.

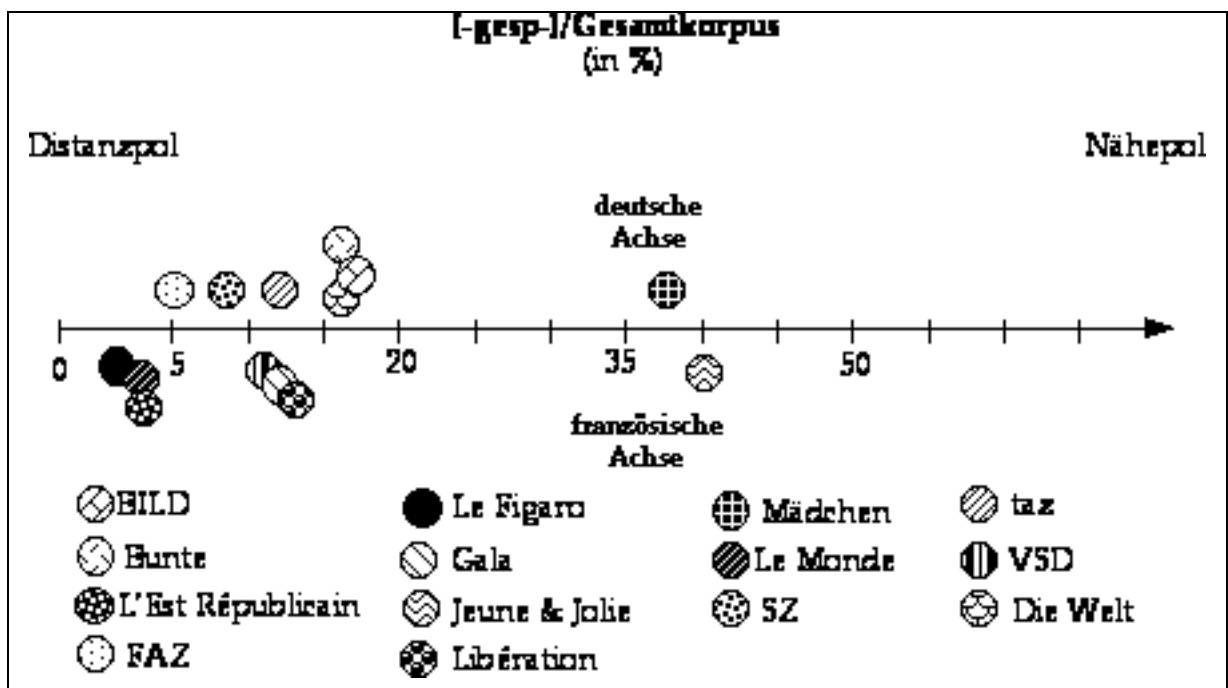


Abb. 13: Friedl (2009: 268)

## 4. Fazit

Ein Bereich wie die Presse, den man traditionell und von Haus aus als in der Schriftsprache verankert ansieht, weist also, mal häufiger, mal seltener, deutlich sprachliche Einflüsse auf, die auf die Sprechsprache und die Nähekommunikation zurückzuführen sind.

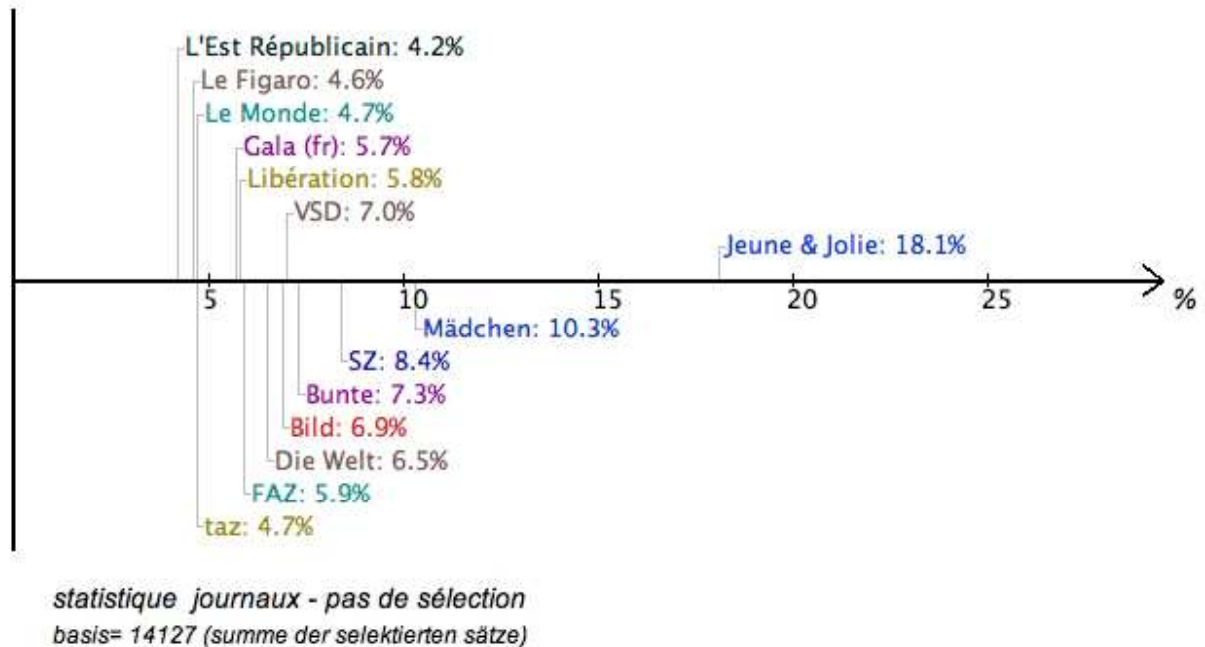


Abb. 14: Beteiligung der 14 Titel an den 14127 Sätzen der Datenbank in %.

28 % der 14.127 selektierten *Tokens* sind demnach alleine den Jugendmagazinen JEUNE & JOLIE und MÄDCHEN zuzuschreiben, gefolgt von der SÜDDEUTSCHEN ZEITUNG und der Illustrierten BUNTE. LE MONDE, LE FIGARO und L'EST RÉPUBLICAIN steuern am wenigsten Sprachmaterial zur Datenbank bei; sie sind zu Recht als sprachlich konservativ einzustufen.

Betrachtet man nun eingehender die 4399 *Tokens*, die mindestens ein als [-gesp-] markiertes Element beinhalten, stellt man folgendes fest:

JEUNE & JOLIE	1146 = 26,1 %
MÄDCHEN	701 = 15,9 %
BILD	339 = 7,7 %
SZ	338 = 7,7 %
BUNTE	324 = 7,4 %
VSD	261 = 5,9 %
LIBÉRATION	228 = 5,2 %
DIE WELT	203 = 4,6 %
FAZ	203 = 4,6 %
TAZ	189 = 4,3 %
GALA (FR)	183 = 4,2 %
LE FIGARO	104 = 2,4 %
LE MONDE	101 = 2,3 %
L'EST RÉPUBLICAIN	79 = 1,8 %

Die beiden Jugendmagazine zählen 42 % dieser *Tokens*, was sie entsprechend dichter am Nähopol situiert als bestimmte Tageszeitungen wie L'EST RÉPUBLICAIN (nur 79 *Tokens*, d.h. 2 %), LE MONDE (101 *Tokens*, 2 %) und LE FIGARO (104 *Tokens*, 2 %), die nah am Pol extremer Distanz liegen. DIE WELT und die FAZ veranschlagen als sprachlich konservativste deutsche Titel immerhin fast das Doppelte. Dies erlaubt den Rückschluß, daß sich die verschiedenen Titel ganz bestimmten Leserkreisen verschreiben und sich dementsprechend sprachlich verhalten.

Ferner wird offensichtlich, daß sich die deutsche Schriftsprache, wie sie in der Presse erscheint, tatsächlich (wesentlich) öfter sprechsprachlicher Phänomene bedient als das französische Pendant, da 53 % des Korpus deutschen *Tokens* entspricht. Nimmt man von diesen Ergebnissen die beiden Jugendzeitschriften aus, so steigt der Prozentsatz auf 63 %.

Diese Zahlen bestätigen nun auch, daß die deutsche Standardsprache sich Phänomenen der Sprechsprache in größerem Maße öffnet, als die französische Standardsprache. Da unter anderem die Medien und insbesondere das Zeitungswesen als sprachnormierende Instanzen zu betrachten sind, ist der aktuelle Zustand der Zeitungssprache ein klarer Hinweis auf die Verhältnisse in der Standard- oder Hochsprache selbst. Die Jugendzeitschriften werden hier beiseitegelassen, weil sie als Vorbild aufgrund ihrer sprachlichen Besonderheiten in der Diatopik, aber v.a. in der Diastratik und der Diaphasik nicht überall anwendbar sind bzw. in Frage kommen.

Als Spiegel der französischen Normsprache zeigt sich die französische Pressesprache relativ zurückhaltend, was gesprochensprachlich konzeptionell markierte Phänomene angeht, und verankert sich dadurch eher in einer Distanzsprache, als es für das Deutsche der Fall ist. Die präskriptive Norm des Französischen, die als rigide zu betrachten ist, findet also ihren Niederschlag in der Sprache, die die ‚seriöseren‘ Zeitungen an den Tag legen.

Auf der anderen Seite ragt das Jugendmagazin JEUNE & JOLIE statistisch nahezu turmartig aus der französischen Presselandschaft, was uns dazu anhält, die Tendenzen zur Diglossie des Französischen, die im Kreise der Linguisten schon mehrfach Anlaß zu Diskussionen gab, zu bestätigen.

## Literaturverzeichnis

- Betz, R. (2006): Gesprochensprachliche Elemente in deutschen Zeitungen. Würzburg (= Magisterarbeit).
- Blasco-Dulbecco, M. / Caddéo, S. (2001): Apposition et dislocation: la séquence pronom + lexique + clitique. In: Recherches sur le français parlé 16, 125-149.
- Coseriu, E. (<sup>2</sup>1992): Einführung in die allgemeine Sprachwissenschaft. Tübingen.
- Duden (2006): Deutsches Universalwörterbuch. Mannheim u.a.
- Friedl, I. (2009): Le reflet de la langue parlée dans la presse écrite française et allemande. Paris (= Thèse de Doctorat, Université de la Sorbonne Nouvelle).
- Friedl, I. (in Vorb.): Kommunikationsvertrag und fingierte Mündlichkeit in einem deutsch-französischen Pressekorpus.
- Gadet, F. (1997): La variation diaphasique en syntaxe. In: Barbéris, J.M. (Hrsg.): Le français parlé – Variétés et discours. Montpellier, 211-228.
- Gadet, F. (2003): La variation sociale en français. Paris.
- Heinze, H. (1979): Gesprochenes und geschriebenes Deutsch. Düsseldorf.
- Hentschel, E. (1986): Funktion und Geschichte der deutschen Partikeln. Tübingen.
- Klein, H.W. / Kleineidam, H. (1994): Grammatik des heutigen Französisch. Stuttgart.
- Koch, P. / Oesterreicher, W. (1985): Sprache der Nähe – Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte. In: Romanistisches Jahrbuch 36, 15-43.
- Koch, P. / Oesterreicher, W. (1990): Gesprochene Sprache in der Romania: Französisch, Italienisch, Spanisch. Tübingen.
- Koch, P. / Oesterreicher, W. (2001): Langage écrit et langage parlé, In: Holtus, G. u.a. (Hrsg.): Lexikon der romanistischen Linguistik, Band I/1. Tübingen, 584-627.
- Le nouveau Petit Robert de la langue française (2007). Paris.
- Lüger, H.-H. (<sup>2</sup>1995): Pressesprache. Tübingen.
- Maingueneau, D. (1998): Analyser les textes de communication. Paris.
- Oesterreicher, W. (1995): Die Architektur romanischer Sprachen im Vergleich. Eine Programmskizze, In: Dahmen, W. u.a. (Hrsg.): Konvergenz und Divergenz in den romanischen Sprachen. Tübingen, 3-21.
- Radatz, H.I. (2003): Parallelfranzösisch: zur Diglossie in Frankreich. In: Radatz, H.I. / Schlösser, R. (Hrsg.): Donum Grammaticorum. Festschrift für Harro Stammerjohann. Tübingen, 235-250.
- Riesel, E. (1970): Der Stil der deutschen Alltagsrede. Leipzig.
- Schäfer, P. (2006): Textgestaltung zwischen Nähe und Distanz. Zum Sprachgebrauch der deutschen und französischen Regionalpresse. Landau.
- Schanen, F. / Confais, J.-P. (1986): Grammaire de l'allemand. Formes et fonctions. Paris.
- Söll, L. (1974/<sup>3</sup>1985): Gesprochenes und geschriebenes Französisch. Berlin.
- Vinckel, H. (2006): Die diskursstrategische Bedeutung des Nachfelds im Deutschen. Wiesbaden.
- Weydt, H. (1969): Abtönungspartikel. Die deutschen Modalwörter und ihre französischen Entsprechungen. Bad Homburg.